Donnerstag, den 14. Januar 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 14. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

26 Jahre Gefängnis!

Das Urteil im Brest-Prozeß

Sämtliche Angeklagten mit Ausnahme von Sawicki zu Gefängnis von 1½ bis 3 Jahren verurteilt. Sawicki freigesprochen. — Ein Richter legt gegen das Urteil votum separatum ein. Die Verteidiger haben Berufung angekündigt.

Mit ungeheurer Spannung erwartete gestern ganz Polen das Urteil gegen die Brester Häftlinge. Große Massen Neugieriger sammelten sich daher noch lange vor der angekündigten Zeit der Urteilsverkündung vor dem Gerichtsgebäude, um diesen geschichtlichen Urteilsspruch aus dem Munde des Richters zu hören. Die verstärkten Polizeiposten hatten alle Hände voll zu tun, um die drängende Menge vom Gerichtsgebäude fern zu halten. Der Gerichtssaal war schon lange vor 12 Uhr überfüllt. In den Reihen der Zuschauerbänke saßen die Angehörigen der Angeklagten. Viele Damen hatten Blumen mitgebracht, um sie, wohl in Erwartung eines Freispruchs, den Angeklagten überreichen zu können. Kurz vor 12 Uhr erscheinen die Angeklagten, als erster, wie immer, der Abg. Mastek. Die Verteidiger waren vollzählig erschienen.

Um 12.10 Uhr erschien das Richterkomplett im Verhandlungssaal. Bei gespannter Aufmerksamkeit des Publikums verlas der Vorsitzende das Urteil, welches lautet:

Die Angeklagten werden von dem Vorwurf des Vergehens gegen Artikel 101 des Strafgesetzbuches, welcher auf Vorbereitung eines Staatsstreiches lautet, **befreit**.

Dagegen werden alle Angeklagten mit Ausnahme von Adolf Sawicki des Verbrechens gegen den Artikel 102, Teil II in Verbindung mit Artikel 10, Teil III des Strafgesetzbuches für schuldig befunden und verurteilt:

Wincenty Witos, 56 Jahre alt (Piast) zu 1½ Jahren Gefängnis;

Kazimierz Baginski, 40 Jahre alt (Wyzwolenie) zu 2 Jahren Gefängnis;

Herman Lieberman, 61 Jahre alt (P.P.S.) zu 2½ Jahren Gefängnis;

Norbert Barlicki, 50 Jahre alt (P.P.S) zu 2½ Jahren Gefängnis;

Wladyslaw Kiernik, 51 Jahre alt (Piast) zu 2½ Jahren Gefängnis;

Mieczyslaw Mastek, 38 Jahre alt (P.P.S.) zu 3 Jahren Gefängnis;

Stanislaw Dubois, 30 Jahre alt (P.P.S.) zu 3 Jahren Gefängnis;

Adam Pragier, 43 Jahre alt (P.P.S) zu 3 Jahren Gefängnis;

Adolf Ciolkosz, 29 Jahre alt (P.P.S.) zu 2 Jahren Gefängnis;

Josef Putek, 38 Jahre alt (Wyzwolenie) zu 3 Jahren Gefängnis;

Adolf Sawicki (parteilos) wurde freigesprochen.

Alle diese Strafen sind automatisch mit dem Verlust der Rechte verbunden, was allerdings erst eintreten kann, wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Richter Stanislaw Leszczynski hat gegen das Urteil ein Votum separatum für die Freisprechung sämtlicher Angeklagten eingelegt.

*

Artikel 102 des Strafgesetzes, der gegen die Angeklagten in Anwendung gebracht wurde, lautet: Wer sich der Zugehörigkeit zu einer Verschwörung mit dem Ziele eines Verbrechens, das im Art. 100 vorgesehen ist, schuldig macht, wird mit Zuchthaus bis zu 8 Jahren bestraft. Wer sich der Ueberredung zur Verschwörung schuldig macht, unterliegt einer Strafe bis zu 4 Jahren Zuchthaus.

Art. 100, Teil 3, lautet: Wenn das Ziel des Anschlages die gewaltsame Entfernung der Mitglieder der rechtlichen Regierung und Ersetzung derselben durch andere Personen, jedoch ohne Aenderung der grundsätzlichen Staatsordnung, gewesen ist, so unterliegt der Schuldige einer Strafe von 10 bis 15 Jahren Zuchthaus. Unter Anschlag wird sowohl die Durchführung eines dieser Verbrechen, als auch deren Versuch angesehen.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung weist das Gericht eingangs darauf hin, daß die einzige Aufgabe des Gerichts darin bestanden habe, zu ermitteln: 1. ob die Angeklagten als Mitglieder des außerparlamentarischen Centrolew den Sturz der Regierung angestrebt haben und 2. ob sie sich zur Erreichung dieses Zieles illegaler Mittel bedient haben. Es sei unbestrittene Tatsache und sei selbst von den Angeklagten zugegeben und von Zeugen bestätigt worden, daß der außerparlamentarische Centrolew nicht nur den Sturz der Regierung auf außerparlamentarischem Wege angestrebt, sondern ein breiteres Ziel gehabt habe: Sturz des Regierungssystems in Polen.

Sodann werden in der Urteilsbegründung die Methoden des Centrolew aufgezählt, worauf es heißt, vom Gericht sei festgestellt worden: 1. daß der Centrolew geschaffen worden sei mit dem Ziele des Sturzes des Regierungssystems in Polen in Gestalt der Mitglieder der amtierenden Regierung; 2. daß die beabsichtigte Demonstration am 14. September eine Etappe auf diesem Wege gewesen sei; 3. daß die Führer des Centrolew die Anwendung der physischen Macht gegenüber den Sicherheitsbeamten während der Demonstration bewußt beabsichtigt hätten; 4. daß die Anwendung von Gewalt während der für den 14. September beabsichtigten Unruhen ein im Art. 100 des Strafgesetzbuches vorgesehenes Verbrechen bedeute; 5. daß die Führer des Centrolew durch die bloße Festsetzung der Demonstrationen für diesen Zweck ihre verbrecherische Absicht an den Tag gelegt hätten.

Ueber die Grenze der Bekanntgabe seiner Ziele ist der außerparlamentarische Centrolew nicht hinausgekommen. Die Pläne des Centrolew wurden noch vor dem 14. September durchkreuzt durch die Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften, durch die Verhaftung einiger Parteiführer und durch die Anordnung der Sicherheitsbehörden hinsichtlich der Beschränkung der Demonstrationen. Angesichts dessen und im Hinblick auf die Zusammensetzung des Art. 100 des Strafgesetzbuches ist anzunehmen, daß die Tätigkeit des Centrolew ins Stadium der Vorbereitung noch nicht eingetreten ist. Angesichts dessen sind die Führer des Centrolew und alle diejenigen Mitglieder, die nicht nur dessen Ziele (Sturz der Regierung), sondern auch die Mittel (Gewaltanwendung) kannten, nicht wegen Vorbereitung eines Staatsstreichs verantwortlich zu machen, sondern lediglich wegen Zugehörigkeit zu einer Verschwörung, die geschaffen wurde zum Ziele der Verübung eines Verbrechens, das im Art. 100, Teil 3 des Strafgesetzbuches vorgesehen ist, sie sind also auf Grund des Art. 102 zu verurteilen. Aus den von den Führern des Centrolew vor Gericht gemachten Aussagen geht hervor, daß alle Mitglieder des Centrolew wissen mußten, daß der Centrolew den Sturz der Regierung anstrebt, doch konnten nicht alle über die Mittel unterrichtet gewesen sein, welche der Centrolew anwenden wollte (Gewalt). Dies war erforderlich wegen der Konspiration und der Bestrebung, möglichst breite Massen dem Willen des Centrolew unterzuordnen. Sämtliche Angeklagten mit Ausnahme von Sawicki haben am Krakauer Kongreß, der die erste Erscheinung des außerparlamentarischen Centrolew bedeutete, teilgenommen und solidarisierten sich mit der Resolution des Kongresses. Sawicki war auf dem Kongreß nicht zugegen und erfreute sich nicht des vollen Vertrauens der Vorstandsmitglieder dieser Partei, wie dies von Zeugen festgestellt wurde. Angesichts dessen hat das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, daß bei allen Angeklagten, mit Ausnahme von Sawicki, die Schuld des Vergehens gegen Art. 102 erwiesen wurde. Nach Beachtung mildernder Umstände hat das Gericht als normale Stufe die mittelmäßig gemilderte im Sinne des Art. 53 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht.

Die Verteidiger kündigen Berufung an.

Nachdem der Vorsitzende das Urteil und die Begründung dazu verlesen hatte, unterrichtete er die Angeklagten dahin, daß sie im Laufe von drei Tagen gegen das Urteil Berufung einlegen können. Darauf standen die Verteidiger sämtlicher Angeklagten auf und erklärten im Namen ihrer Auftraggeber, daß sie das Urteil nicht annehmen und Berufung einlegen werden. Gleichzeitig baten sie, die Angeklagten wie bisher gegen Kaution auf freiem Fuß zu belassen.

Darauf erhob sich Staatsanwalt Rauze und kündigte ebenfalls eine Berufungsklage gegen das Urteil an. Mit der Belassung der Angeklagten auf freiem Fuß erklärte er sich einverstanden.

Das Gericht beschloß, die Angeklagten gegen die bisherige Kaution auf freiem Fuß zu belassen.

Rechtsanwalt Smiarowski bat darauf, die vom Vorsitzenden verlesene Urteilsbegründung den Gerichtsakten beizufügen und dieselbe den Verteidigern sofort zur Verfügung zu stellen.

Das Gericht beschloß demnach.

Damit schloß der Vorsitzende die Sitzung und der Gerichtssaal wurde vom Publikum geräumt.

*

Die Grundthese der Anklage, daß der Centrolew revolutionär gewesen ist, ist durch das Urteil also bestätigt worden. Dagegen sind die in der Anklageschrift angehäuften individuellen Vergehen der Angeklagten im Urteil ganz außer Acht gelassen worden.

Das Urteil des Gerichts hat im ganzen Lande einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. Doch wollen wir uns jeglicher Stellungnahme enthalten, da Gerichtsurteile bekanntlich nicht kritisiert werden dürfen. Das Votum separatum des einen Richters gegen das belastende Urteil sagt schließlich genug . . .

Sitzung der Budgetkommission.

Das Budget des Präsidiums des Ministerrats.

In der Budgetkommission des Sejm gelangte gestern das Budget des Präsidiums des Ministerrats zur Beratung. Ministerpräsident Prystor war zur Sitzung nicht erschienen, sondern ließ sich durch den Vizeminister Stamirowski vertreten. Berichterstatter war der Abg. Czapski (BB), der darauf hinwies, daß das Organisationsstatut des Präsidiums des Ministerrats neu umgestaltet werden wird.

Als erster ergriff der Abg. Czapinski (PPS) das Wort und stellte den Antrag, Ministerpräsident Prystor soll persönlich zur Sitzung erscheinen, da er eine Reihe von Fragen an ihn zu stellen habe.

Der Vorsitzende Byrka läßt diesen Antrag jedoch nicht zur Abstimmung zu, sondern erklärt, daß die Anwesenheit des Vizeministers Stamirowski genüge.

Abg. Czapinski richtet darauf an Vizeminister Stamirowski folgende Fragen: 1. Weshalb wurde die Sejmsession vertagt, 2. Ist es wahr, daß eine neuerliche Kürzung der Beamtengehälter vorgenommen werden soll, 3. Ist es wahr, daß die Regierung ihre Politik gegenüber den Ukrainern ändern will ,4. Könnten nicht die Ausgaben für die Polizei gekürzt werden?

Abg. Chrucki (Ukrainer) beantragt die gänzliche Streichung des Dispositionsfonds des Präsidiums des Ministerrats. Da er während seiner Ausführungen ausfällig wird, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort.

Nachdem noch einige Abgeordnete gesprochen hatten, nahm Vizeminister Stamirowski das Wort und antwortete dem Abg. Czapinski nur auf zwei Fragen, nämlich: er stellte fest, daß eine neuerliche Kürzung der Beamtengehälter nicht beabsichtigt sei; was die ukrainische Frage anbelange, so führe der Lemberger Wojewode mit den Ukrainern Unterredungen über die Schaffung einer gemeinsamen Plattform des friedlichen Zusammenlebens zwischen Polen und Ukrainern. Die Beantwortung der übrigen Fragen lehnte Vizeminister Stamirowski ab.

In der Nachmittagssitzung der Budgetkommission wurde das Budget der Emerituren und Invalidenrenten behandelt.

Amtlich über 300000 Arbeitslose.

Laut Angaben der Staatsämter für Arbeitsvermittlung sind in Polen am 9. d. Mts. 300 089 Arbeitslose registriert worden. Im Verhältnis zu dem letzten Wochenausweis ist die Zahl der Arbeitslosen um 11 032 gestiegen.

Die Riesengehälter in Oberschlesien.

Demagogisches Auftreten der Sanacja.

In der Kommission für Arbeit und soziale Fürsorge des Schlesischen Sejm wurden drei von der Sanacja eingebrachte Anträge durchberaten. Der eine Antrag verlangt die Berufung eines Kommissars, der angeblich den Arbeiterreduktionen entgegenwirken sollte, der zweite Antrag verlangte von der Zentralregierung die Auflösung der Anstellungsverträge mit den Beamten in der Schwerindustrie und der dritte verlangt die Ausweisung der Deutschen aus Polnisch-Oberschlesien.

Die Schaffung einer Stelle des Regierungskommissars wurde als überflüssig angesehen und der Antrag abgelehnt.

Der zweite Antrag war in Form einer Resolution an die Zentralregierung gerichtet, damit sie die Verträge mit den Direktoren auflöse, da sie phantastisch hohe Gehälter beziehen. Die Debatte über diesen Antrag war sehr interessant. Es wurde festgestellt, daß die Gehälter in der Verwaltung 12 Prozent der Arbeiterlöhne nicht übersteigen dürfen. 1930 haben die Verwaltungskosten in der Schwerindustrie 65 Millionen Zloty betragen, und das macht 29,8 Prozent der Arbeiterlöhne aus. Sie sind bei uns um 2½ Prozent höher als in Deutschland. Die Mechanisierung der Industriebetriebe erfordert zweifellos mehr Beamten. In Deutschland hat man diesem Umstand Rechnung getragen, und dort entfallen auf hundert Arbeiter 4,6 Beamten, bei uns sind es 7,20. In der schlesischen Schwerindustrie hat die Familienwirtschaft eingerissen. Fachmännisch ungeschulte Kräfte belasten die Verwaltungskosten ungeheuer, wirken aber unproduktiv und sind als Parasiten zu bezeichnen.

Der Staat zählt unzählige Millionen Zloty zu der Produktion zu. Die Ermäßigung der Eisenbahntarife für die Exportartikel betragen jährlich 60 Millionen Zloty. Die Exportprämie für Kohle wird jährlich 30 Millionen Zloty kosten. Es ist sicherlich Pflicht des Staates, der Industrie zu helfen, wenn sie sich in einer schweren Lage befindet, aber es kann nicht verlangt werden, daß Steuergelder dazu verwendet werden, um eine Handvoll Menschen das Leben tunlichst angenehm zu gestalten. Diese Resolution wurde angenommen.

Bei dem dritten Antrag über die Ausweisung der Reichsdeutschen aus den Industriebetrieben wurde den Sanatoren vorgehalten, daß der Antrag aus demagogischen Gründen gestellt wurde.

Die Sozialkommission lehnte daher den Antrag auf Ausweisung der Reichsdeutschen aus den Industriebetrieben ab.

Vor Danzig-polnischen Verhandlungen.

Der Senat der Freien Stadt hat Polen den Vorschlag unterbreitet, am 18. Januar Verhandlungen zu beginnen über drei Danzig-polnische Wirtschaftsfragen: 1. das Veterinär-Abkommen, 2. die Frage der Kontingente im Zusammenhang mit der Nationalisierung derWaren und 3. die Frage der gestaffelten Zölle.

Kuhhandel um die Reparationszahlungen

Noch keine Einigung zwischen England und Frankreich. London hüllt sich in Schweigen.

London, 13. Januar. Am Mittwoch berichtete der englische Finanzsachverständige Leith-Roß, der in Paris verhandelte, dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister, dem Schatzkanzler und dem Handelsminister, die England auf der Lausanner Konferenz vertreten werden. Am Nachmittag fand eine Vollsitzung des Kabinetts statt, in der Leith-Roß nochmals ausführlich über seine Pariser Verhandlungen sprach. Angeblich ist auch jetzt noch kein endgültiger Beschluß über die von England einzuschlagende Reparationspolitik gefaßt worden. Die amtlichen Stellen halten daran fest, daß eine Mitteilung über die englische Politik in der Tributfrage erst in Lausanne erfolgen werde. Gegenwärtig ist auch noch unentschieden, ob Leith-Roß seine Verhandlungen in Paris fortsetzen wird.

Englische Kreise bestreiten, daß irgend ein Abkommen in Paris erzielt worden sei. Bei den französischen Presseveröffentlichungen handele es sich nur um Vorschläge, die noch nicht die Zustimmung der englischen Stellen gefunden haben. In diplomatischen Kreisen sind Nachrichten eingegangen, nach denen der Abstand zwischen der französischen und englischen Auffassung noch recht groß sei, und zwar nicht nur in der Frage des Zahlungsaufschubs, sondern auch hinsichtlich der Pläne, die ungeschützten Tributzahlungen mit Reichsbahnobligationen decken zu wollen. Deutscherseits wird daran festgehalten, daß wenn es dem Reich anerkanntermaßen unmöglich ist, rund 5000 Millionen Mark jährlich ins Ausland auszuführen, dies in noch viel geringerem Maße der Reichsbahn möglich sein wird, die nur einen Teil des deutschen Wirtschaftslebens darstellt.

London, 13. Januar. Ministerpräsident Macdonald hatte am Nachmittag eine Aussprache mit Neville Chamberlain, Sir John Simon und Runciman, um den Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses über die Reparationsfrage eingehender zu prüfen. Man nimmt an, daß dieser in der Kabinettssitzung, die morgen früh stattfindet, sofort geprüft werden wird.

Verschiebung der Lausanner Konferenz?

Ein englischer Fühler.

London, 13. Januar. Wie Reuter in amtlichen Kreisen erfährt, würde es die englische Regierung nicht überraschen, wenn durch die Ministerkrise in Frankreich eine Verschiebung der Lausanner Konferenz notwendig werden sollte. Die englische Regierung setzt jedoch in der Zwischenzeit ihre Vorbereitungen für eine Konferenz zu dem ursprünglichen Datum des 25. Januar fort.

Amerika kommt nicht nach Lausanne.

London, 13. Januar. Der amerikanische Außenminister Stimson bestätigte heute, daß die Vereinigten Staaten auf der bevorstehenden Lausanner Reparationskonferenz nicht vertreten sein werden. Weiter wird aus Amerika berichtet, daß man dort den französischen Vorschlag ablehne, nach welchem Amerika einen Teil der Reichseisenbahnschuldscheine erhalten sollte, falls es auf die Rückzahlung der Kriegsschulden verzichten würde. In amerikanischen politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß Amerika nach wie vor jede unmittelbare Beteiligung an den Reparationszahlungen ablehne.

Keine Kriegsschuldendebatte vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen

Neuyork, 13. Januar. Die „Neu York Times" erklärt in einem Leitartikel, eine Erörterung der Kriegsschuldenfrage mit den Vereinigten Staaten sei in Anbetracht der im November stattfindenden Wahlen zwecklos. Irgendwelche Vorschläge würden keine günstige Aufnahme finden. Die amerikanische Einstellung lasse angesichts der bevorstehenden Wahlen keine Aenderung zu. Im Zusammenhang mit der Erklärung Mussolinis wird gleichzeitig aus Washington gemeldet, daß die Vereinigten Staaten in Lausanne nicht einmal einen Beobachter haben würden. Die Hoover-Regierung müsse sich angesichts der Stellungnahme des Kongresses notgedrungen in das unvermeidliche schicken.

Die „New York Herald Tribune" meldte aus Paris, die französischen Finanzsachverständigen hätten Leith-Roß einen Kriegsschuldenplan vorgelegt, der ein zweijähriges Moratorium und die Streichung der geschützten deutschen Zahlungen vorsehe, falls die Vereinigten Staaten der Streichung der alliierten Schulden zustimmen. Als Gegenleistung solle Amerika Anteil an den ungeschützten deutschen Leistungen erhalten. (Ueber diesen französischen Vorschlag haben wir bereits gestern berichtet. Die Red.)

In der kanadischen Presse erklärt der Präsident der Handelsbank von Kanada, Sir John Aird, es sollte jedem, namentlich in Frankreich, verständlich erscheinen, daß eine Revision der Kriegsschuldenzahlungen gerechtfertigt sei, nachdem der allgemeine Preisrückgang den Young-Plan noch drückender gestaltet habe als den Dawes-Plan. Eine Nation wie Deutschland könne nicht im Zustand der Armut gehalten werden, ohne daß eine ernstliche Schädigung der Nachbarländer eintreten würde.

Polnisch-englischer Vertrag.

über die Auslieferung von Verbrechern.

Dieser Tage wurde in Warschau ein Vertrag zwischen Polen und Großbritannien ein Vertrag über die Auslieferung von geflüchteten Verbrechern unterzeichnet. Polnischerseits haben den Vertrag unterzeichnet Außenminister Zaleski und Unterstaatssekretär im Justizministerium Sieczkowski, im Namen Großbritanniens unterzeichnete den Vertrag der britische Botschafter in Warschau Erskine.

Warum das Kabinett Laval zurücktrat.

Paris, 13. Januar. Aus der Morgenpresse geht nicht klar hervor, warum das Kabinett Laval zurückgetreten ist. Die Frage, ob unter allen Umständen eine Konzentration mit Einschluß der Radikalen gebildet werden soll, findet keine Antwort. Der „Matin" schreibt die radikalen Führer hätten zum Ausdruck gebracht, daß sie in eine Konzentration nur eintreten könnten, wenn dies nicht als eine reine Fortsetzung der gegenwärtigen Regierung erscheinen, sondern wenn sie einen Ausdruck in der Bildung einer neuen Regierung finden würde, an deren Spitze eine neue Persönlichkeit stehen würde. Angesichts der Ablehnung der Radikalen glaubt der „Matin", daß das neue Kabinett das gleiche sein wird wie das zurückgetretene, lediglich mit Neubesetzung der bisher von Briand und Maginot eingenommenen Posten.

Die Herriot nahestehende „Ere Nouvelle" betont, daß die Radikalen sich nicht an einer Mehrheit beteiligten, die fast ständig durch die Rechte beherrscht worden sei.

„La Republique" vertritt wie „Ere Nouvelle" die Ansicht, daß der Rücktritt des Kabinetts erfolgt sei, um Briand von seinem Posten zu entfernen.

Einige Blätter, wie der sozialistische „Populaire" und das radikale „Oeuvre" lassen durchblicken, daß der Präsident der Republik an der Bildung einer auf breiter Grundlage geschaffenen Konzentrationsregierung festhalten könnte, allerdings unter anderer Führung. „Oeuvre" nennt in diesem Zusammenhang Paul Boncour.

Die nationalistische Presse schäumt vor Wut über den Triumph Briands und erklärt, daß die Krise unter den unangenehmsten und zweideutigsten Bedingungen in einem Augenblick ausgebrochen sei, in dem sich das Land vor den größten Schwierigkeiten befinde, und daß sie einen ernsten Charakter habe, über den sich niemand täuschen könne.

Der „Figaro" erklärt, daß Briand, unterstützt von den Radikalen, das ganze Ministerium zum Rücktritt gezwungen habe. Nicht damit zufrieden, den Sieg der Alliierten unter dem Locarnismus zerschmettert zu haben, habe derjenige, den man den Unbeweglichen am Quai d'Orsay nannte, nicht fortgehen wollen, ohne eine neue Krise hervorzurufen. Seine Umgebung habe dieses Manöver unterstützt, das von Erfolg begleitet war.

Laval mit der Kabinettsbildung betraut.

Paris, 13. Januar. Der Präsident der Republik hat Laval mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.



Pierre Laval.

Arbeitslosenunruhen in Frankreich.

Paris, 13. Januar. In Lille fanden gestern ebenfalls Arbeitslosendemonstrationen statt. In Lille und in Lyon haben die Ausschreitungen größeren Ausmaß angenommen. Die Kundgebungen sind jedoch ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

Paris, 13. Januar. Die Kommunisten, die an Dienstag in der Umgebung der Kammer verhaftet wurden, sind zum größten Teil nach der Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung gegen 320 Ausländer, deren Papiere nicht in Ordnung waren, geht weiter.

Mobilisation abhängig vom Parlamentsbeschluß.

Die holländische sozialdemokratische Parlamentsfraktion hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Erklärung der Kriegsmobilisation von einem diesbezüglichen Parlamentsbeschluß abhängig macht, ebenso wie dies bei Kriegserklärung notwendig ist.

Tagesneuigkeiten.

Uns geht es sehr gut!

Die Sanacjapresse druckt ein Interview beim Botschafter Mister Willys, der gegenwärtig in Amerika weilt und als amerikanischer Vertreter in Warschau beglaubigt wurde, ab. Mister Willys hat einem Redakteur der „New York Herald Tribune" gegenüber über die Lage in Polen folgendes gesagt:

„Polen hat die Goldwährung beibehalten und hat bis jetzt unter der Wirtschaftsdepression verhältnismäßig wenig (?) gelitten. Die Leute in Polen sind glücklich und fleißig, und sie freuen sich über die Freiheit, die sie vor 10 Jahren erobert haben. Das wirtschaftliche Leben in Polen stützt sich auf eine gerechtere Grundlage (??) als in vielen anderen Ländern. Die Ernährungskosten sind nicht hoch (?), und die Löhne sind selbstverständlich den Preisen angepaßt. (Wer sein Gehalt in Dollar gezahlt erhält, der lebt freilich bei uns billig!) Arbeitsgelegenheit für jene, die arbeiten wollen, ist genügend (!!) vorhanden, und mir scheint es (!), daß die Verhältnisse sich immer mehr bessern. Die Regierung ist für den Wohlstand (!!) der Bevölkerung sehr bemüht, und ihre Bemühungen sind mit Erfolg gekrönt. Polen ist vor allem ein landwirtschaftlicher Staat, und die landwirtschaftliche Produktion genügt nicht nur für die Ernährung des eigenen Volkes, aber es bleibt noch etwas für den Export übrig. Die Landbevölkerung leidet keine Not (??), und in den Städten geht es der Bevölkerung besser als in anderen Staaten. Die Entwicklung der Industrie in Polen wird mit der Zeit kommen müssen, weil Polen alle Bedingungen dafür zu verzeichnen hat, und im ganzen Lande besteht das Gefühl der Einheit (!), die eine bessere Zukunft garantiert."

Ueber diese Auslassungen könnte man lachen, wenn die Situation nicht so blutig ernst wäre. Einen Botschafter eines fremden Staates haben wir uns wirklich etwas anders vorgestellt. Diese Herren pflegen ganz gut informiert zu sein, wie es dem Volke ergeht, bei dem sie als Vertreter einer fremden Macht wirken. Beim Herrn Willys scheint das nicht der Fall zu sein, denn er hat keinen blauen Dunst, wie es uns ergeht. Herr Willys sitzt bei uns als „Gentleman", setzt den Fuß kaum auf die Straße, es sei denn, daß er sein Auto verlassen muß. Mit dem Volke kommt Herr Willys vielleicht überhaupt nicht in Berührung. Herr Willys stammt aus der „Automobilbranche", und er sollte sich einmal beklagt haben, daß die Landstraßen in Polen nicht die besten sind. Das glauben wir ihm sehr gern, denn wir müssen diese Wege zu Fuß „befahren". Er ist darauf bedacht, daß wir möglichst viel Autos aus Amerika beziehen, denn heute wird nicht viel gekauft. Es sind das nur noch die Sanacjaführer, die sich einen Wagen in Amerika beschaffen können. Wenn wir mehr Wagen aus Amerika beziehen werden, dann wird Herr Willys aus der Begeisterung über unsere Verhältnisse nicht mehr herauskommen.

Die schwere Lage der arbeitsloser Geistesarbeiter.

Bemühungen um Erweiterung der Hilfsaktion. Eine Abordnung beim Wojewoden.

Gestern sprach bei dem Lodzer Wojewoden eine Abordnung der erwerbslosen Geistesarbeiter vor, die ein Schreiben überreichte, in dem die Entschließung der am 4. d. Mts. im städtischen Kino stattgefundenen Versammlung der erwerbslosen Geistesarbeiter enthalten ist. In dem Schreiben ersucht die Abordnung: 1) um Auszahlung von Geldunterstützungen an die arbeitslosen Geistesarbeiter, da sie außer den Bedürfnissen in Natura auch Geldverpflichtungen haben, wie Wohnungsmieten usw., 2) Erteilung von unentgeltlicher ärztlicher Hilfe an die erwerbslosen Geistesarbeiter, 3) bei der Annahme von neuen Angestellten in der Krankenkasse, dem Arbeitslosenfonds und anderen öffentlichen Institutionen in erster Reihe die erwerbslosen Geistesarbeiter zu berücksichtigen.

Der Wojewode erklärte der Abordnung, daß er bezüglich der Erteilung von Geldunterstützungen an die erwerbslosen Geistesarbeiter im Arbeitsministerium Bemühungen zur Erlangung eines entsprechenden Kredits unternehmen werde. Bezüglich der unentgeltlichen ärztlichen Hilfe wies der Wojewode darauf hin, daß diese für die erwerbslosen Handarbeiter bereits besteht und daß er die nötigen Schritte einleiten wird, um diese Hilfe auch auf die erwerbslosen Geistesarbeiter auszudehnen. Auch der dritte Wunsch der erwerbslosen Geistesarbeiter bezüglich des Vorzuges bei der Anstellung von Angestellten in den öffentlichen Institutionen soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Ferner wies die Abordnung im Laufe der Unterredung mit dem Wojewoden darauf hin, daß die Mittage in den Küchen für die erwerbslosen Geistesarbeiter ungenügend seien und daß letztens an Kinder und sogar auch Erwachsene nur halbe Portionen herausgegeben worden seien. Wojewode Jaszczolt interessierte sich für die Angelegenheit und erklärte der Abordnung, daß die Kürzung der Mittage ohne sein Wissen erfolgt sei. Noch an demselben Tage wurde die Freiküche für erwerbslose Geistesarbeiter in der Petrikauer Straße 85 einer Kontrolle unterzogen, die im Namen des Komitees zur Hilfeleistung an die Erwerbslosen Dr. A. Grohmann und Abteilungsleiter Jagiello vornahmen.

Wie wir ferner erfahren, soll durch Bemühungen des Lodzer Elektrizitätswerks in den nächsten Tagen eine Freiküche für erwerbslose Geistesarbeiter eröffnet werden, die gegen 200 Mittage täglich verabfolgen wird. (a)

Lesehalle für Arbeitslose.

Um den Arbeitslosen die Gelegenheit zu geben, Zeitschriften und Bücher unentgeltlich zu lesen, hat der Magistrat im kleinen Vortragsaale beim städtischen Bildungskino eine Bibliotkeh eröffnet. Die Lesehalle ist von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags geöffnet und wird täglich sehr stark von den Arbeitslosen besucht.

Verlängerung des Termins zur Anfertigung des Bevölkerungsregisters.

Auf Grund einer Anordnung des Innenministeriums hat das Lodzer Wojewodschaftsamt den Termin zur Anfertigung eines Registers der Bevölkerung vom 31 Dezember 1931 bis zum 30. Juni d. J. verlängert. Die Verlängerung des Termins bezieht sich auf die Städte Lodz, Tomaschow und einige Gemeinden in den Kreisen Kalisch, Kolo, Lask, Lenczyca, Konin und Wielun sowie auf die Stadt Radomsk. (a)

Verringerung der Einnahmen der Staatsbahnen.

Im November des vergangenen Jahres betrugen die Einnahmen der Staatsbahnen 100 813 441 Zloty gegen 105 727 779 Zloty im Oktober, was einem Rückgang von 4,5 Prozent gleichkommt. Dieser Rückgang ist auf die Verringerung des Personen- sowie auch Warenverkehrs zurückzuführen. Wenn im Berichtsmonat innerhalb dreißig Tagen 10 053 837 Reisende gegen 10 705 977 Reisende im Oktober (31 Tage) befördert wurden, so betrug der Rückgang hier 6,1 Prozent und im Vergleich zum Monat November 1930, wo 12 104 048 Personen befördert wurden, 16,9 Prozent. Der Warenverkehr betrug im Berichtsmonat bei 25 Arbeitstagen 6 576 320 To. gegen 6 578 535 To. im Oktober bei 27 Arebitstagen. Demnach wäre hier nur ein Rückgang von 0,1 Prozent festzustellen, dagegen aber im Vergleich zum Monat November 1930 (6 903 421 To.) um 4,7 Prozent.

Theaterverein Thalia
Männergesangverein, Petrikauer 243.

Sonntag, den 17. Januar, 6 Uhr abends
zweite Wiederholung
„Frauen haben das gern"
Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.
Musik von **Walter Kollo.**
Gesangstexte von Rideamus.
Ausgeführt von dem Ensemble der Thalia-Bühne, als Gast
Hilde Stenzel-Bromberg
Das Theaterorchester unter Leitung von Musikdirektor **Theodor Ryder.**

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157; Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung von 11 bis 2 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Der Kohlenabsatz im In- und Auslande.

Im Jahre 1930 drückte sich das Verhältnis der exportierten Kohlenmenge zur Gesamtförderung in einer Ziffer von 34,16 Prozent aus. Für Deutschland ergibt die korrespondierende Ziffer 17,09 Prozent und für England 22,51 Prozent. Im ersten Halbjahr ergaben sich in den drei angeführten Ländern folgende Verschiebungen: Polen 36,49 Prozent, Deutschland 19,46 und England 18,82. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache. Es erhellt nämlich aus ihnen, daß der polnische Kohlenbergbau, berücksichtigt man das Verhältnis des Exportes zur Produktion, zweimal mehr exportiert als Deutschland und fast zweimal mehr als England.

Brotpreise in Polen.

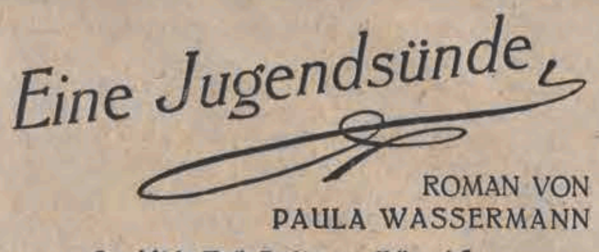
Nach amtlichen Angaben waren am 1. Januar die Brotpreise im Detailverkauf für 1 Klg. 65prozentigen Brotes folgende: Warschau 50 Gr., Drohobysz 47 Gr., Lemberg, Krakau und Gdingen 46 Gr., Wilna, Lodz und Kattowitz 45 Gr., Bialystok, Grodno, Nowy Soncz, Zyrardow, Bielitz, Posen, Bromberg und Thorn 44 Gr., Lublin, Przemysl, Tarnow und Sosnowice 43 Gr., Baranowicze, Kalisch, Kielce und Radom 42 Gr., Tschenstochau 41 Gr., Bresc am Bug, Pinsk, Luck und Tarnopol 40 Gr., Stanislau und Wloclawek 39 Gr., Rowne 36 Groschen.

Auffindung einer Kindesleiche.

Im Hause Baluter Ring 2 fanden Einwohner des Hauses gestern im Korridor ein größeres Paket. Da man vermutete, daß es sich um von Dieben fortgeworfene Waren handelt, wurde das Paket aufgepackt. Zunächst fand man eine größere Menge Packpapier. Erst nach der Entfernung des Packpapiers wurde in der Mitte des Pakets die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden, die bereits teilweise in Verwesung übergegangen war. Die Kindesleiche weist am Halse Spuren eines gewaltsamen Todes auf. Die Polizei hat die Leiche nach dem städtischen Leichenhause eingeliefert und gleichzeitig eine Untersuchung zur Ermittlung der Mutter eingeleitet. (a

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

18

Der Stasi verschwieg er, daß er Linerl zum Weibe nehmen wolle, daß sie Bäuerin werden sollte auf dem Firnhof. Warum sollte sie es früher wissen? Einstweilen brauchte er eine Magd auf seinem Hof und wenn die Zeit herangekommen war und Linerl Einzug hielt, mußte die Stasi fort, die konnte er dann nimmer brauchen.

Seit Lorenz erfahren hatte, daß Stasi seine Schwester war, redete er nicht mehr von Liebe. Seit er Linerl für sein Schweigen gezwungen hatte, sein Weib zu werden, verhielt er sich roh zu Stasi, sie aber hing an ihm wie ein Hund an seinem Herrn.

Die Aermste litt schrecklich unter ihrem Zwiespalte, konnte sie doch nimmer von ihrer sündigen Liebe lassen, und sollte den meiden, an den sie geschmiedet war mit Eisenketten.

Die Lindenhoferleute waren wieder daheim und Linerl ging in ihrer Sorge von einem zum andern.

Im Firnhofe aber war gleich nach dem Fortgange des Vaters ein heftiger Sturm losgebrochen.

Lorenz' Wut kannte keine Grenzen, was half ihm jetzt alles, wenn der Vater im Besitze des Geheimnisses war, er hatte doch seine Macht über Linerl verloren, das wußte er.

„Stasi, du Verräterin!" schrie er die Dirn an, „hinaus mit dir, ich mag dich nimmer vor Augen haben, aus ist's zwischen uns."

Sie trat in alter Liebe händeringend an ihn heran, er aber stieß sie von sich und jagte sie zur Tür hinaus. All ihr Jammern, ihr Erinnern an verflossene Stunden halfen nichts, ja, er scheute sich nicht, nach Steinen zu greifen, um sich von derjenigen loszumachen, die sein Geheimnis verraten hatte.

Da schleppte sich Stasi zur Steinschlägerhütte, in der ihre Mutter gestorben war, um dort weiter zu leben, verstoßen und verlassen von aller Welt.

— — — — — — — — — — — — — — — —

In rosiger Abendstunde, als der Lindenhofer auf seinem Fensterplatze saß, trat sein Weib an ihn heran.

„Schau, Egid, ich hab' dich halt so viel gern g'habt und g'fürchtet, dich zu verlieren, darum hab' ich g'schwiegen die ganzen Jahr', doch kannst mir glauben, ich hab' schwer zu tragen g'habt an meiner Jugendsünd', sündig ist die Lieb' g'wesen, die mein Leben vergiftet hat, die rechte hat dir allein g'hört, das kannst mir sicher glauben", stammelte die Lindenhofbäuerin.

Da trat Linerl in die Stube. Ihr Haar schimmerte wie Gold, durch die geöffnete Tür drang der Abendschein und es sah aus, als brächte sie alle Sonne von draußen mit.

„Ist mir g'rad leid, daß die Linerl den Bertl auf'geben hat", seufzte der Lindenhofer. „Sag', Dirndl, was is denn g'schehen, daß du den armen Buben nimmer leiden kannst?"

„Ich, ihn nicht leiden können?" rief Linerl und brach in bitteres Schluchzen aus. „Ich hab' ihn doch gern, wie mein eigenes Leben, die Lieb' zu ihm ist das Heiligste in mir, die kann ich nimmer aus dem Herzen reißen."

„Ja, warum hast du denn dann dem Lorenz dein Wort geben?" fragte der Vater staunend. „Das soll ein anderer versteh'n."

Mit scheuem Blicke sah Linerl auf ihre Ziehmutter und diese verstand.

„Linerl, für mich hast du dich opfern wollen? Der Lorenz hat dir droht?"

„Mutter, nicht weiter fragen! Euer Glück war mir das höchste auf der Welt, hätt' ich meines nicht dafür hergeben sollen?"

Tief erschüttert zog der Lindenhofer Linerl mit der einen Hand an sich heran, während die andere nach seinem Weibe langte.

„Seid stad", sagte er ergriffen, „du sollst den Bertl heiraten und die Rosen werden wieder blühen auf dem Lindenhof. Es gibt nicht nur eine sündige, es gibt auch eine heilige Lieb', die stark genug ist, Finsternis und Haß zu besiegen."

Eng hielten sich die drei Menschen umschlungen, die nur ein Gedanke beherrschte: Bertl, wo ist Bertl?

*

Bertl eilte durch die Gassen wie gejagt, nur fort, daß er seine unglückliche Liebe weit zurücklassen konnte, daß er nicht durch tausend Dinge daran gemahnt wurde — und nahm doch sein Leid mit sich, weil er die Liebe tief im Herzen trug.

Erschöpft setzte er sich endlich auf einen Stein am Wege, um auszuruhen. Da kam Flock, sein Hund, den er einmal von einer Wanderung nach Hause gebracht hatte, dahergesprungen und überschüttete ihn mit Liebkosungen.

Da erst fühlte Bertl seine ganze Verlassenheit. Das Tier blieb ihm treu — es hatte seine Fährte gefunden und war ihm gefolgt. Es sollte an seiner Seite bleiben und ihn begleiten auf seiner Wanderschaft.

Wie lange es dauern würde, bis er wieder heimkehren konnte?

Vergessen wollte er — vergessen!

Nachklänge zu den Mißbräuchen in der Lodzer Zollagentur.

24 Angeklagte werden sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben.

Wie wir erfahren, beginnt am Montag, den 18. d. M., vor dem Bezirksgericht die Verhandlung des Strafprozesses gegen Beamte der Lodzer Zollagentur bei der Staatsbahn, die aus dem Auslande eingetroffene Warensendungen an die Empfänger ohne Erhebung des Zolls herausgegeben haben. Der Staatsschatz hat hierdurch einen Schaden in Höhe von 60 000 Zloty davongetragen. Angeklagt sind 6 Beamte der Lodzer Zollagentur, drei Bahnspediteure und 15 Vertreter verschiedener Firmen. Zu der Verhandlung wurden insgesamt 200 Zeugen geladen. Die Verhandlung des Prozesses dürfte deshalb des angehäuften Beweismaterials wegen eine Woche lang die Gerichte in Anspruch nehmen. (a)

Einbruchsdiebstahl.

In der Wohnung des Kaufmanns Isaak Guttmann in der Dombrowskastraße 41 wurde gestern abend ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Als die Familie Guttmann im Eßzimmer beim Abendbrot saß, drangen Diebe in die übrigen Zimmer der Wohnung ein und erbrachen die Schränke und Schubläden, aus denen sie verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Schmucksamen im Werte von 4000 Zloty. Die Einbrecher gingen bei dem Diebstahl so geschickt vor, daß die im Nebenzimmer sitzenden zahlreichen Personen nichts davon hörten. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als die Familie Guttmann sich zur Nachtruhe begeben wollte. Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die frechen Diebe zu ermitteln. (a)

Trockenstubenbrand.

In der Fabrik von Silberberg in der Sienkiewiczstraße 74 brach in der Trockenstube ein Brand infolge eines Kurzschlusses aus, der sich auf die Warenvorräte ausbreitete. Dem herbeigerufenen 2. und 3. Löschzuge der Feuerwehr gelang es nach kurzer Löschaktion, den Brand auf den Entstehungsherd zu beschränken. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

Polens Außenhandel im Dezember.

Nach bisherigen Angaben des statistischen Hauptamtes stellte sich die Außenhandelsbilanz Polens einschließlich der Freien Stadt Danzig im Dezember wie folgt dar: Eingeführt wurden 220 321 To. Waren im Werte von 91 076 Mill. Zloty, ausgeführt wurden 1 496 735 To. im Werte von 117 818 Mill. Zloty. Das Zusatzsaldo betrug demnach 26 742 Mill. Zloty. Im Vergleich zum Monat November verringerte sich die Gesamtsumme des Wertes der Wareneinfuhr um 5 960 Mill. Zloty, der Ausfuhr um 38 354 Mill. Zloty.

Im Vergleich zum Monat November verringerte sich die Ausfuhr von Heringen um 0,9 Mill. Zloty, Rohleder 0,4 Mill. Zloty, gegerbtes Leder 0,6 Mill. Zloty, Eisenrohre 0,8 Mill. Zloty, Schmelzeisen 1,3 Mill. Zloty, Gerbstoffe 1,0 Mill. Zloty, Kessel, Apparate und Teile zur Erzeugung von Wärme 0,4 Mill. Zloty, Automobile 0,4 Mill. Zloty, gekämmte Wolle 0,5 Mill. Zloty und Baumwollgarn um 0,6 Mill. Zloty.

Die Einfuhr von Reis vergrößerte sich um 0,4 Mill. Zloty, Kaffee, Tee und Kakao 0,4 Mill. Zloty, Tabak 1,6 Mill. Zloty, Rohpelze 1,5 Mill. Zloty, Jute und Abfälle 0,5 Mill. Zloty, Wolle und Abfälle 2,3 Mill. Zloty.

Die Ausfuhr verringerte sich wie folgt: Gerste 3,2 Mill. Zloty, Weizen- und Roggenmehl 0,9 Mill. Zloty, Erbsen 0,5 Mill. Zloty, Bohnen 0,7 Mill. Zloty, Bacon 5,5 Mill. Zloty, Rauchwaren und Schinken 0,4 Mill. Zloty, Butter 1,7 Mill. Zloty, Eier 3,7 Mill. Zloty, Borstenvieh 1,3 Mill. Zloty, Gänse 1,8 Mill. Zloty, Blöcke, Klötzer und Langholz 0,5 Mill. Zloty, Balken, Bretter und Latten 0,8 Mill. Zloty, Eisenbahnschwellen 1,8 Mill. Zloty, Oelsamen 0,4 Mill. Zloty und Kohle 3,8 Mill. Zloty.

Die Massenflucht aus dem Leben.

7 Selbstmordversuche an einem Tage.

Im Quellpark verübte gestern der in Galkowek wohnhafte Geistesarbeiter Andrzej Kolodziejski einen Selbstmordversuch. Der früher in Lodz beschäftigte Kolodziejski zog nach dem Verlust seiner Stellung nach Galkowek, wo er mit seiner Familie den Winter billiger zu verleben gedachte. In einem Anfall von Verzweiflung über seine wirtschaftliche Not nahm er gestern im Quellpark Sublimat zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Er wurde nach Erteilung der ersten Hilfe durch einen Arzt der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause gebracht.

Der Kochanowskistraße 24 wohnhafte 36jährige Mikolaj Wilbram durchschnitt sich gestern in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht die Adern an den Händen. Die Verzweiflungstat wurde von Angehörigen rechtzeitig bemerkt, die einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbeiriefen, der dem Lebensmüden Hilfe erteilte und ihn der Pflege der Anverwandten überlassen konnte.

Vor dem Hause Petrikauer Straße 291 wurde gestern eine bewußtlose Frau mit sichtbaren Zeichen einer Jodvergiftung aufgefunden. Ein von Vorübergehenden herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ sie in bewußtlosem Zustande nach einem Krankenhause überführen. Da bei der Frau keinerlei Ausweispapiere vorgefunden wurden, konnte ihr Name bisher noch nicht festgestellt werden.

In seiner Wohnung in der Nawrotstraße 64 verübte der 52jährige abgebaute Büroangestellte Gustav Breier einen Selbstmordversuch. Breier war bereits seit längerer Zeit stellungslos und litt mit seiner Familie äußerste Not. In der Verzweiflung erhängte er sich gestern in seiner Wohnung an der Türklinke. Die nach Hause zurückgekehrten Anverwandten fanden ihn bereits als Leiche auf.

Auf dem Friedhofe in Doly verübte die Dworskastraße 60 wohnhafte 60jährige Florentine Langnas einen Selbstmordversuch, indem sie Jodtinktur zu sich nahm. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen.

Der 46jährige Walenty Kaluzny durchschnitt sich in seiner Wohnung in der Pilsudskistraße 37 in selbstmörderischer Absicht die Adern an den Händen. Auf ähnliche Weise wollte sich der Klonowastraße 7 wohnhafte Feliks Gutkowski das Leben nehmen. In beiden Fällen wurden die Lebensmüden mit dem Rettungswagen nach Krankenhäusern überführt. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Heute Mordprozeß Karelicki.

Der Strafprozeß gegen den 19jährigen Arje Leib Karelicki, der bekanntlich am 4. November v. J. in dem Sportsalon in der Petrikauer Straße 90 (Ping-Pong-Klub) den Boleslaw Müller erschossen hat, gelangt heute vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. In der Voruntersuchung suchte sich Karelicki dadurch herauszureden, daß er angab, in der Notwehr auf Müller geschossen zu haben, da es ihm bekannt gewesen sei, daß der ermordete Müller ihn mit einem Messer überfallen wollte. Diese Ausreden wurden jedoch durch die Aussagen der vernommenen Zeugen nicht bestätigt. Vor allem wurde das von Karelicki angeführte 20 Zentimeter lange Messer nicht bei Müller vorgefunden, mit dem er angeblich Karelicki ermorden wollte. Ferner wurde festgestellt, daß Müller bei der Abgabe des Schusses mit dem Gesicht von Karelicki abgekehrt stand und daher diesen nicht überfallen haben konnte. Außerdem wurde festgestellt, daß Karelicki an dem Mordtage mit 18 Anhängern in dem Sportsalon erschienen war, während Müller nur in Begleitung von zwei Männern erschienen war, die vollständig unbewaffnet waren.

Der Angeklagte Karelicki tat sich bereits vor der Mordtat durch ein angriffslustiges Wesen hervor und rempelte oft seine Gefährten an und bedrohte sie mit Messer oder Revolver. So konnte während der Untersuchung ein derartiges Auftreten Karelickis im Sienkiewicz-Park am 30. Januar v. J. und in den Sälen der Philharmonie festgestellt werden, wo er während eines Tanzvergnügens des Sportvereins „Makkabi" einen Gegner mit einem Revolver bedrohte. (a)

Bestrafter Falschmünzer. Er nahm die ganze Schuld auf sich.

Im Oktober v. J. tauchten in Lodz und der Umgegend zahlreiche falsche 2- und 5-Zlotymünzen auf. Die Untersuchungspolizei nahm Nachforschungen nach den Falschmünzern auf und konnte feststellen, daß die falschen Münzen in der Wohnung der Sophie Andrzejczak in der Szarastraße hergestellt werden. Die Andrzejczak war die Geliebte eines Franciszek Pabinski, der sich mit der Herstellung der Münzen befaßte und seine Werkstatt zur Verbergung vor der Polizei nach ihrer Wohnung übertragen hatte. Bei einer am 15. Oktober v. J. in der Wohnung der Andrzejczak vorgenommenen Durchsuchung wurden Formen zur Herstellung von 2- und 5-Zlotymünzen sowie einige bereits hergestellte Falsifikate vorgefunden. Die festgenommene Andrzejczak gab während ihrer Vernehmung an, daß die Formen und andere zur Herstellung der Münzen notwendige Gegenstände ein Stanislaw Pabinski gebracht hat, der ein Sohn ihres Geliebten Franciszek Pabinski ist, der allein die falschen Münzen hergestellt habe. In der Wohnung des Pabinski wurden ebenfalls einige falsche 2- und 5-Zlotymünzen vorgefunden. Gegen die hierauf verhafteten Falschmünzer, und zwar gegen den 37jährigen Franciszek Pabinski, den 17jährigen Stanislaw Pabinski und die 32jährige Sophie Andrzejczak wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Gestern hatten sich die drei Angeklagten vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Franciszek Pabinski gestand vor Gericht seine Schuld ein und erklärte hierbei, daß er die falschen Münzen selbst hergestellt und auch selbst verbreitet habe. Die ihm von seinem Sohn und seiner Geliebten hierbei erwiesene Hilfe sei nur auf den von ihm ausgeübten Zwang zurückzuführen. Der Angeklagte bat um Freisprechung seiner Mitangeklagten, damit sie nicht für seine alleinige Schuld leiden sollen.

Das Bezirksgericht schenkte den Aussagen des Angeklagten Franciszek Pabinski Glauben und verurteilte ihn wegen Falschmünzerei zu 4 Jahren schweren Gefängnisses, während die Mitangeklagten Stanislaw Pabinski und Sophie Andrzejczak freigesprochen wurden. (a)

Die Tragödie einer jungen Mutter.

Vor dem Bezirksgericht hatte sich gestern die 24jährige Einwohnerin von Kutno Viktoria Wojnowska der Ermordung ihres neugeborenen Kindes zu verantworten. Der Anklageakt entwirft ein trauriges Sittenbild. Vor zwei Jahren verheiratete sich die Angeklagte mit dem Hermann Wojnowski, der ein notorischer Trinker und Faulenzer ist. Die Ehe war sehr unglücklich, da Wojnowski seine Frau vernachlässigte und nicht für den Unterhalt des Hausstandes sorgte. Schließlich verließ er seine Frau noch vor der Geburt des erwarteten Kindes und zog nach Lodz. Nach der Geburt eines Mädchens begab sich die Angeklagte am 10. Oktober v. J. nach Lodz und warf ihr Kind in den Scheiblerschen Teich in der Przendzalnianastraße und setzte sich dann gänzlich gebrochen auf eine Bank in der

---



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

14

Ja, konnte er das?

Linerl als das Weib des verhaßten Bruders sehen?

„Nie, nie!" schrie es in ihm auf.

Da sprang er empor — fort, nur weit fort von hier! Wieder wanderte er über Berg und Tal und sein Hündchen hinter ihm her.

Es war eine helle Vollmondnacht. Die Wege waren silberumsäumt, über den Feldern lag der lichte, geheimnisvolle Schimmer, auf den nachtdunklen Tannen schwebten die Nixenschleier, die aus dem mondbeglänzten Bache emporzusteigen schienen.

Bertl, der über die Höhe gewandert war, hielt an einem knorrigen Eichenstumpfe Rast, schaute hinein in die Zauberpracht um sich und hing seinen Gedanken nach.

Auf einmal drangen laute Scheltrufe an sein Ohr. Er sah nach der Richtung hin und bemerkte erst, daß ein Haus in der Nähe seines Ruheplatzes stand.

„Hinaus, Dirn, hast nichts zu suchen da!" erklang eine rohe Männerstimme und ein Kind wurde erbarmungslos über die Schwelle gestoßen, die Türe mit lautem Krache hinter ihm zugeschlagen.

Weinend kam die Kleine den Waldweg daher. Die Hände fuhren über die Augen, um die bitteren Tränen fortzuwischen, langsam kam sie zur Stelle, an der Bertl saß.

Der Hund wollte auffahren, doch sein Herr beruhigte ihn und sprach die Kleine an.

„Armes Dirndl, was ist dir denn g'schehen und was hast denn g'tan, daß sie dich hinausjagen zu so später Abendstund'?"

„Heut' hätt' ich fort sollen vom Haus, weil der Bauer eine andre Dirn zum Holz- und Wassertragen kriegt hat", stieß die Kleine unter Tränen hervor. „Hab' nicht g'wußt, wohin und wo aus und bin hinaufg'stiegen in die Bodenkammer, um zu nächtigen. Da hat mich der Bauer g'sehen und fort hab' ich müssen."

„Ja, ja, und stehst jetzt auf der Straßen, weißt nicht, wohin und wo aus, gelt, du Hascherl", sagte Bertl mitleidig.

Das Dirndl nickte.

„Bin selber einer, der Herberg sucht", fuhr Bertl fort, indem er die Kleine genauer ansah. Sie war barfuß, das kurze Kleid zerrissen und beschmutzt, wirr fiel das dunkle Haar herab.

„Hast Hunger?" fragte Bertl und machte sich an seinem Ranzen zu schaffen.

„Ja, freilich, hab' heut den ganzen Tag nichts g'habt, weil ich unterwegs war, [illegible]en Platz zu suchen."

Bertl reichte ihr Brot und Rauchfleisch.

Das Dirndl fuhr hungrig danach und setzte sich neben ihrem neuen Freunde auf den Boden hin, um das Geschenkte zu verzehren.

Im Lichtscheine des Mondes betrachtete Bertl das Gesicht des Kindes — es war häßlich — der Körper verwachsen, Hände und Füße waren schwach und zurückgeblieben.

„Ja, ja, dann freilich!" dachte Bertl traurig. „Häßlichkeit ist der schlechteste Geleitbrief, den unser Herrgott einem Dirndl mit auf die Welt geben kann."

Das Kind aß hungrig weiter. Bertl saß daneben und dachte nach, wie er dem Hascherl helfen könne — dabei vergaß er sein eigenes Leid.

Wasser und Holz tragen? Dazu war es zu schwach, darum hatte es ja der Bauer fortgegeben.

„Was kannst denn sonst noch?" fragte der Bertl.

Das Dirndl schob die Achseln in die Höhe.

„Wie heißt denn?" wollte der Bursche ferner wissen.

„Husele nennen sie mich."

„Hast Vater und Mutter?"

Das Husele schaute den Bertl verständnislos an, dabei schüttelte es den Kopf.

„Jetzt wird mir nichts andres übrig bleiben, als für das Hascherl eine Unterkunft zu suchen und für es zu sorgen", dachte Bertl. Damit stand er auf, um weiterzugehen und deutete dem Dirndl an, mitzukommen. Flock trippelte mit gespitzten Ohren hinter den beiden her.

Hatten nicht weit zu gehen, die Drei, stand ein Gasthaus an der Straße, ein Tannenreisigkranz hing als Schild vor dem Tore.

In der Gaststube war noch Licht und Bertl trat mit Husele ein.

„Gibt's für uns noch was zu essen?" fragte er.

„Hab' grad noch ein Stückl Fleisch im Hause und geröstete Kartoffeln dazu, eine warme Suppe kann ich auch noch richten", sagte die Wirtin, indem sie geschäftig hinauseilte, um das Verlangte zu bereiten.

Husele hatte sich ängstlich in den äußersten Winkel der Bank zurückgezogen, um von den paar Gästen, die in der Stube waren, nicht gesehen zu werden.

Bertl achtete nicht darauf. Er sprach mit einem Bauern, der neben ihm am selben Tische saß.

„Ja, g'wiß ist's wahr, der Wiesenbauer im Waldviertel braucht einen Oberknecht, wird froh sein, wenn er einen solchen kriegt, wie du einer bist."

(Fortsetzung folgt.)

N..e des Teiches, wo sie zwei Stunden später aufgefunden wurde.

Vor Gericht war die Angeklagte geständig und gab zu ihrer Verteidigung an, daß sie die Tat aus Verzweiflung begangen habe, da sie ihr Mann verlassen und sie nicht das Elend des Kindes ansehen konnte. Das Bezirksgericht verurteilte die 24jährige Viktoria Wojnowska zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. (a)

3 Jahre Gefängnis für einen unverbesserlichen Dieb.

Der bereits mehrfach wegen verschiedener Diebstähle vorbestrafte 30jährige Boleslaw Malinowski hatte sich gestern vor Gericht deswegen zu verantworten, daß er am 16. April v. J. in einem Wagen der Straßenbahn der Linie 7 einem Oswald Prochowski den Geldbeutel gestohlen hat. Das Stadtgericht verurteilte Malinowski zu drei Jahren Gefängnis. (a)

Kunst.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Die Nachmittagskonzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters erfreuen sich eines stets wachsenden Erfolges, wobei die Konzertdirektion für reiche Abwechslung und hervorragende Solisten Sorge trägt. Das nächste Nachmittagskonzert das am kommenden Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags um 3.30 Uhr stattfinden und unter der Leitung des wohlbekannten Dirigenten Walerjan Berdjajew stehen wird, bringt Beethovens 3. Sinfonie „Eroica". Der Solist dieses Konzerts Mieczyslaw Fliederbaum wird das beliebte Violinkonzert von Tschaikowski mit Orchesterbegleitung zur Ausführung bringen.

Vom Institut für Kunstpropaganda. Dieser Tage wurde im Institut für Kunstpropaganda im Sienkiewicz-Park die Ausstellung von Arbeiten Lodzer Maler eröffnet, die sich eines sehr guten Erfolges erfreut und stark besucht wird. Es stellen 31 Lodzer Maler aus, deren Werke sehr viel Interessantes bieten. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 21 Uhr geöffnet.

Sport.

Ein polnischer Sportklub in Berlin.

Unter dem Namen Pekaes ist in Berlin ein polnischer Sportklub gegründet worden, der in diesem Jahre in der Berliner Fußballmeisterschaft der B-Klasse bei zwölf Vereinen den vierten Platz errang. Vorsitzender dieses Klubs ist ein gewisser Mikolajczyk.

Ottawa in der Schweiz.

Die kanadische Ottawa-Mannschaft gastierte am Sonnabend und Sonntag in der Schweiz und brachte zwei Treffen zum Austrug. Gegen eine Schweizer Nationalmannschaft gewannen die Kanadier 3 : 1 (1 : 0, 0 : 0, 2 : 0). — Ein am Vortage vorgeführtes Spiel gegen eine Züricher Stadtmannschaft gewannen die Gäste mit 4 : 1 (3 : 1, 0 : 0, 1 : 0).

Die Wiener Kunstlaufmeisterschaft

der Herren gewann Herr Schäfer mit der Platzziffer 5, Note 17 und 199,7 Punkten vor Hartmann-Wien.

Tödlicher Boxunfall.

Einen tragischen Abschluß fand am Sonntag im Rahmen einer Boxkampfveranstaltung in Berlin der Kampf zwischen Kaul (Postsportverein) und Rutkowski (Teutonia). In der zweiten Runde wurde Kaul schwer zu Boden geschlagen und schlug dabei mit dem Kopfe so unglücklich auf, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

Aus dem Reiche.

Furcht hat große Augen.

Auf dem Polizeiposten in Krzywiec, Kreis Turek, erschien vorgestern der Kaufmann aus Poddembice Rubin Szymer und brachte zur Anzeige, er sei auf dem Heimwege in einem Walde in der Nähe des Dorfes Grzymkowa Wola von einigen mit Aexten bewaffneten Banditen überfallen worden. Eine sofort nach dem Orte abgesandte Polizeistreife begegnete 5 Waldarbeitern, die mit ihren Aexten friedlich von der Arbeit aus einem Walde des Guts Grzymkowa Wola heimkehrten. Die Arbeiter führten auch den von Szymer verlassenen Wagen und das Pferd mit sich. Wie es sich erwies, haben die durch den Wald heimkehrenden Arbeiter Szymer von weitem angerufen, um mit ihm ein Stück des Weges fahren zu können. Der allein durch den Wald fahrende Kaufmann glaubte nun, daß ihn die Arbeiter überfallen wollen und ließ Pferd und Wagen im Stich und ergriff eilig die Flucht, um den angeblichen Ueberfall auf den Polizeiposten zu melden. Gegen Szymer hat die Polizei daraufhin ein Strafverfahren wegen Irreführung der Polizei eingeleitet. (a)

Wahnsinniger ermordet die Mutter und den Bruder.

In einem Wahnsinnsanfall hat der Geisteskranke Jan Gorka im Dorfe Cejkinie im Wilnagebiet seine Mutter Jadwiga mit der Dunggabel niedergestochen, so daß sie auf der Stelle tot war. Nach dieser Bluttat versuchte der Mörder auf den Hof zu fliehen, wo sich ihm aber sein Bruder Dominik entgegenstellte. Auch diesen durchbohrte er mit der Gabel, und als der Schwerletzte um Hilfe zu rufen begann, versetzte ihm der Wahnsinnige einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er tot zu Boden stürzte. Als auf die Hilferufe des sterbenden Bruders Nachbarn herbeieilten, um den Wahnsinnigen zu entwaffnen, verletzte er auch diese schwer, worauf es ihm gelang, in den nahen Wald zu fliehen. Die von der Bluttat benachrichtigte Polizei und das Grenzschutzkorps veranstalten eine Streife nach dem Verbrecher, haben ihn aber bis jetzt nicht aufgefunden.

Konstantynow. Lokaleröffnung der DSAP Ortsgruppe Konstantynow. Schon lange empfand es die hiesige Ortsgruppe der DSAP sehr schmerzlich, daß ihr keine entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung standen, um darin eine breitere Tätigkeit aufnehmen zu können. Zwar besaß die Ortsgruppe seit ihrem Bestehen ein Lokal, welches aus Dachstube bestand. Dieses Lokal erwies sich als zu klein und, da die hiesige Ortsgruppe eine Jugendgruppe besitzt, deren Sportsektion im Winter eifrig tätig ist, war es für diesen Zweck ungeeignet. Aus diesem Grunde sah sich die Verwaltung der Ortsgruppe genötigt, für die Mietung eines geeigneten Lokals Sorge zu tragen. Diese Bemühungen erwiesen sich bisher als erfolglos, da kein entsprechender Raum ausfindig gemacht werden konnte. Da die Mitgliederzahl letztens besonders stark angewachsen ist, stellte sich die Schaffung eines größeren Lokals als unabwendbare Notwendigkeit heraus. Es gelang der Verwaltung, ein entsprechendes, sehr geräumiges Lokal in der 11-go Listopada-Straße 16 ausfindig zu machen. Dieses Lokal wurde gemietet und darin entsprechende Renovierungen durchgeführt. Am Sonnabend, den 16. d. Mts., wird die feierliche Eröffnung dieses neuen Lokals vorgenommen werden.

— Bücherei. Auf Bemühen der Ortsgruppe wurde hier eine Bücherei eröffnet, die den lesefreudigen Mitgliedern für das geringe Entgelt von 50 Groschen monatlich zur Verfügung steht. Die Bücherei besitzt zahlreiche aktuelle Werke der bekanntesten modernen Schriftsteller. Die Unterhaltungsliteratur ist ebenfalls sehr stark vertreten. Für die Jugend besteht eine spezielle Abteilung von Jugendschriften. Auch Nichtmitgliedern steht diese Bücherei zur Verfügung. Es sollen auch noch besondere Leseabende veranstaltet werden, so daß ein starkes Interesse für die erste Bücherei auf dem Boden unserer Stadt zu erwarten ist.

Petrikau. Die feindlichen Nachbarn. Im Dorfe Milowice, Kreis Petrikau, wohnen die Landwirte Kazimierz Glowacki und Jan Nieporenta in der Nachbarschaft. Nieporenta strengte vor einiger Zeit gegen seinen Nachbarn einen Prozeß wegen eines an der Grenze der beiden Wirtschaften gelegenen Landstreifens an, den dieser angeblich unrechtmäßig in Besitz genommen haben sollte. Der Prozeß zog sich längere Zeit, bis schließlich die Gerichte feststellten, daß der strittige Landstreifen zu Glowacki gehört. Der Kläger Nieporenta wurde zur Tragung der Gerichtskosten im Betrage von 1200 Zloty verurteilt. Von dieser Zeit an herrschte zwischen beiden Nachbarn erbitterte Feindschaft. Unlängst wurde Glowacki wegen Verleumdung seines Nachbarn zu 3 Wochen Haft verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe beschloß er an Glowacki Rache zu nehmen. Dieser Tage lauerte er dem vom Felde heimkehrenden Glowacki mit einer Axt bewaffnet auf und versetzte ihm einen Schlag gegen den Kopf, worauf er die Flucht ergriff. Der schwerverletzte Glowacki wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach einem Krankenhause überführt. Den Jan Nieporenta verhaftete die Polizei und leitete gegen ihn ein Strafverfahren wegen schwerer Körperverletzung ein. (a)

Warschau. Verhaftung eines Apothekers wegen Rauschgifthandels. Vor einigen Tagen verhaftete die Polizei einen gewissen Faber und Olechnowski, die sich mit Rauschgifthandel befaßten. Sie wurden längere Zeit beobachtet und die Polizei konnte feststellen, daß sie das Gift: Kokain, Heroin, Morphium usw. meistenteils in der Konditorei von Wisniewski an der Ecke Zorawia und Marszalkowska absetzten. Ferner wurde festgestellt, daß die Rauschgifttransporte über Danzig ankamen, doch war es lange Zeit unbekannt, an wen die Sendungen in Warschau gerichtet waren. Erst vorgestern wurde festgestellt, daß das Rauschgift an den Apothekenbesitzer Michelis gesandt wurde, der es dann an die Händler absetzte. Michelis wurde sofort verhaftet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Rezitationsabend im Christl. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 14. d. Mts, pünktlich um 9 Uhr abends, wird die beliebte Vortragskünstlerin Frl. Gertrud Schwarz aus Berlin ihren schon mehrmals angemeldten Vortrag halten. Wir hoffen, daß die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste diesen interessanten und genußreichen Abend recht zahlreich besuchen werden.

Esperanto-Kurse. Die Verbreitung der Esperantosprache nimmt von Tag zu Tag immer mehr zu. Dies ist einerseits dem Umstand zuzuschreiben, daß sie sehr leicht erlernbar ist und anderseits, daß der Wunsch der Menschheit, sich in einer Sprache verständigen zu können, immer stärker wird. Das beweist die Einführung der Esperantosprache seitens vieler Staaten als Pflichtfach in den Schulen ebenso wie der Gebrauch der Esperantosprache seitens der Politiker, Wissenschaftler und Fachgelehrten auf den Kongressen und Zusammenkünften in letzter Zeit. Es erübrigt sich daher, besonders darauf hinzuweisen, daß die Kenntnis der Esperantosprache bald für alle Menschen, besonders aber für den Kaufmann, nicht nur von Bedeutung, sondern direkt unerläßlich sein wird und somit sollte es niemand versäumen, an dem billigen, nur 20 Zloty kostenden Esperanto-Kursus, der demnächst im Christl. Commisverein z. g. U., Kosciuszko-Allee 21, stattfinden und 3 Monate dauern wird, teilzunehmen. Der Erfolg dieses Kursus wird garantiert. Zur Teilnahme an demselben ist jeder, ob Mitglied oder Nichtmitglied, berechtigt. Anmeldungen werden im Sekretariat des Vereins von 10 bis 14 und von 17 bis 20 Uhr täglich entgegengenommen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 14. Januar 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 12.35 Schulfunk, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 17.10 Vortrag: Warum liebe ich Rumänien, 17.35 Kammerkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte. 20 Feuilleton: „Perpetuum mobile", 20.15 Europäisches Konzert, 22 Literarisches Feuilleton, 22.15 Nachrichten. 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Konzert, 16.30 Mozart-Sinfonien, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Chorgesänge, 19.30 Oper: Vert-Vert", 22.30 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05, 13.05 und 17 Konzert, 12 und 14.30 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 20 Abendmusik, 21 Hörspiel: „Der Pomeranzendieb", 22.45 Beim Sechstagerennen, 23.10 Nachtmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 und 16.30 Konzert, 15 Kinderstunde, 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11 und 12.25 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 15.30 Violinkonzert, 16.10 Konzert, 17.35 Kinder musizieren, 19.20 Blasmusik, 20.30 Europäisches Konzert, 22.20 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 15.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.55 Kinderstunde, 17 Schallplatten, 19.25 Volkstümliches Konzert, 21,10 Haydns Streichquartette, 22.15 Tanzmusik.

Europäisches Nationalkonzert aus Belgrad, Lublana und Zagreb.

Am heutigen Donnerstag um 20.15 Uhr übertragen die polnischen Sender das europäische Nationalkonzert aus Belgrad, Lublana und Zagreb. Serbien ist mit einer Kammerkomposition von Kristo Odak, einem Schüler des Prager Meisters Vitelslaw Nowak vertreten. Slovenien wird den Kennern der Musikgeschichte in Erinnerung bringen, daß der berühmte Meister des 16. Jahrhunderts Jacopus Gallus ein gebürtiger Slovene war und eigentlich Jkab Petelin hieß und aus Rybnic in Krain stammte. Der Lublaner Chor „Glasbena Matica" führt von neueren Meistern Werke von Förster, Lajovac, Osterc, Adamic und Hubad aus. Zagreb ehrt seinen Meister Jvan Zajcow, den Begründer der Zagreber Oper und Autor mehrerer Bühnenwerke.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Sonnabend, den 16. Januar, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109 Sitzung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz. Die Vorstände der Ortsgruppen werden ersucht dafür zu sorgen, daß sämtliche Mitglieder des Rates erscheinen.

Der Vorsitzende.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 14. Januar, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Ost. Freitag, den 15. Januar, um 7 Uhr abends Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner und der Revisionskommission.

Lodz-Nord, Polna 5. Donnerstag, den 14. d. Mts., 6.30 Uhr abends, Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern und der Revisionskommission.

Nowo-Zlotno. Donnerstag, den 14. Januar, 7 Uhr abend, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Revisionskommission.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, den 16. Januar, Vorstandssitzung.

U. U. K.

Abteilungsverwaltung Lodz.

Sonnabend, den 16. Januar, 7 Uhr abends, in der Petrikauer 109 Sitzung der Verwaltung der Abteilung Lodz.

K.K.O. miasta ŁODZI Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Wie sieht's in Rußland aus?

Eindrücke eines reichsdeutschen Metallarbeiters.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht einige Schilderungen des Genossen Hermann Erny, der fünf Monate — Mai bis November 1931 — in Rußland gearbeitet hat.

Ein Mannheimer Arbeiter fährt nach Rußland. Durch Polen, dessen Boden noch die Spuren des Weltkriegs trägt: durch abgeholzte Wälder, Drahtverhaue, noch nicht eingeebnete Schützengräben — geht die Reise. An der russischen Grenze großer Triumphbogen mit der Aufschrift: „Wir grüßen euch alle, Werktätige aus dem Westen, der Kommunismus wird alle Grenzen verwischen.“ Die Worte sind vielversprechend, und die roten Fahnen imponieren immer einem Proletarier. Noch eine Strecke — und dann kommt Moskau. Zuerst überrascht der Bahnhof mit den riesigen Menschenmengen, die dort mit Hab und Gut lagern. Dann bekommt man Einblick in die wachsende kolossale europäisch-asiatische Stadt. Fieberhafte Straßenbewegung, die bis zum Platzen überfüllten Straßenbahnen, sonst — vor allem in der Architektur — das bunte Gemisch von Neuem, Europäischem und Altem, Asiatischem: große moderne Gebäude, wie man sie in Berlin oder Hamburg sehen kann inmitten alte queren Gäßchen. Das Alte überwiegt entschieden, das Neue ist nur eingebaut und sieht wie Inseln im Meer aus. Aber gebaut wird viel, in rasendem Tempo; allerdings werden in erster Reihe Betriebsbauten, nicht Wohnhäuser errichtet. Die Wohnbedürfnisse werden weit hinter die Industrialisierungsbedürfnisse gestellt. Soweit man Häuser baut, baut man modern, etwa nach dem berühmten Wiener Muster. Das ist jedenfalls nur ein Tropfen auf den heißen Stein: das Wohnungselend ist sehr groß. Aber darüber noch später.

Die neuen Menschen auf Moskaus Straßen passen äußerlich wenig zu den neuen Bauten. Die außerordentlich ärmliche, dürftige Kleidung fällt auf. Man sieht viele Leute mit Bastschuhen, mit der Lumpenumhüllung auf den Füßen. Das sind meistens die vom flachen Lande kommenden Saisonarbeiter, sie bestimmen aber in gewissem Grade das Bild der Straße. Ausgezeichnet gekleidet sind die Militärs, gut — die höheren Sowjetbeamten, man sieht auch viele luxuriös gekleidete Frauen, Russinnen, auch Ausländerinnen, in prächtigen Pelzen. Das ist die Ungleichheit im Straßenbild der Sowjetstadt, sie ist an sich weniger ausgeprägt als bei uns, aber heuer wirkt sie stärker, beinahe beleidigend, angesichts der unerhörten Aermlichkeit des Massenlebens. Uebrigens die Militärs — davon sieht man viele und oft, in allen Waffenarten und Uniformen. Das Aufgebot an Heeresmacht ist sehr groß. Auf einen sozialdemokratischen Arbeiter, der die kommunistische Kriegsdenkweise nicht teilt, wirkt das nicht sehr erhebend. Noch peinlicher wirkt aber die Militarisierung der Zivilbevölkerung. Was kann auf den großen Plätzen Moskaus sehr oft Arbeiter, vor allem Arbeiterjugend, sehen, die, bewaffnet, durch die Militärs exerziert werden.

Ergreifend wirkt in Moskau die Straßenpropaganda. Sie bringt die höchste Steigerung der Ueberzeugungskunst. Plakate, Bilder, statistische Tabellen über und zum Fünfjahresplan bedecken buchstäblich die Straßen, lassen einen nie mit sich selber allein, beeinflussen auf das stärkste. Der Fünfjahresplan und seine Parolen wirken unmittelbar von der Straße her. Ununterbrochen berichten darüber auch die Lautsprecher. Dieser Aufwand an geschickten Popagandamitteln findet einen bildhaften, plastischen Ausdruck. Der Kapitalismus kennt nur Geschäftsreklame, hier sieht man aber Propaganda als ein Stück Erziehung.

Wenn man von der positiven Seite des Moskauer Lebens spricht, so gehört dazu neben der großen Bautätigkeit, dem Kampf um die neue Technik und der Schaffensfreude, die reguläre kulturelle Betätigung. Die Museen sind prächtig. Nur die Bilder stammen von den alten Zeiten her, aber sie sind umgeordnet, nach den Epochen zusammengestellt. Man kann z. B. die russische Geschichte in ihren Hauptereignissen im Bilde erblicken. Nie werde ich die historischen Bilder der großen russischen Malers Rjepin vergessen. Die ungezählten Museen und Bildergalerien sind durchschnittlich gut besucht, die Führung ist tadellos. Aber den größten, den gewaltigsten Eindruck hat auf mich die Besichtigung eines politischen Museums gemacht. Jawohl, eine revolutionshistorische Anstalt — das Museum der Gesellschaft der ehemaligen politischen Strafgefangenen, der „politischen Zuchthäusler“. Da sieht man den Leidensweg der russischen Revolutionäre, da versteht man, wenn man die Modelle dieser Zuchthauszellen und die Hinrichtungsszenen sieht, wie die Generation der heldenhaften Revolutionäre gestählt wurde, die den Zarismus gestürzt hat. Allerdings die Bolschewisten waren in jener Zeit in der Minderheit dabei, und heute sitzen in denselben Zellen die tapferen russischen Sozialisten, die auf ihre Ueberzeugung nicht verzichten wollen. Dieses gewaltig wirkende Museum scheint aber auf das Moskauer Publikum keine besonders anziehende Kraft auszuüben: denn ich war in jener Stunde der einzige Besucher.

Man muß sehr vorsichtig sein dem gegenüber, was die Ausländer von Sowjetrußland erzählen und berichten. Denn man darf nicht vergessen, die Ausländer bilden in Rußland eine Art der bevorzugten Gemeinschaft. Sie sind die Besitzer des Zauberstabs — der Goldvaluta. Sie haben die Goldwährung, und in Rußland herrscht das Inflationsgeld. Der Ausländer, der nur etwa Valuta hat, und das sind alle, fühlt sich in der Sowjetunion wie ein reicher Amerikaner mit vielen Dollars in Deutschland während der Inflation. Alles steht ihm zur Verfügung. Er muß viele gute Eindrücke mit nach Hause nehmen und möglichst viel Valuta im Lande lassen. Der ausländische Ingeniur, Angestellte oder Arbeiter braucht nicht oder nur in beschränktem Maße sich an den freien Markt zu wenden, der ungeheuer teuer — wegen der Inflationspreise — ist. Er kann die allernotwendigsten Lebensmittel in besonderen Genossenschaftsläden für die Ausländer kaufen, wo er in russischer Währung und viel billiger als auf dem freien Markt bezahlt. Sonst stehen ihm die Valutaläden zur Verfügung, wo er alles in der ausländischen Währung kaufen kann, auch teuerste und seltenste Dinge: man findet dort die allerbesten französischen Parfüms, teuerste englische Lederwaren, russischen Kaviar usw. An der Schwelle dieser Luxusläden hört das strenge Sowjetregime auf. Man kann nun wohl verstehen, warum die hungrigen, zerlumpten Leute draußen mit unwillkürlicher Gier auf die kostbarsten Dinge in den Schaufenstern und mit Haß auf die fetten Verbraucher dieser Herrlichkeit, die ein- und ausgehen, blicken.

Die Ausländer lassen allerdings in Moskau Geld genug. Ich habe für das bescheidenste kleine Zimmer im Hotel 25 Mark pro Tag bezahlt, und der bescheidene, auf alles Notwendigste beschränkte Lebensunterhalt eines ausländischen qualifizierten Arbeiters beträgt etwa 60 Mark pro Tag. Aber wie bescheiden der Ausländer dort auch lebt, im Vergleich mit den Lebensbedingungen der russischen Bevölkerung treibt er eine Luxusexistenz. Deshalb ist er auch kein zuverläſſiger Zeuge, weil er ein anderes Leben führt als der russische Arbeiter und Bauer. Nicht nur weil dieser Ausländer die Sprache des Landes gewöhnlich nicht kennt, was viel wichtiger, er kennt auch die Leiden des Landes nicht. Die bürgerlichen industriellen Journalisten — für diese Herren geht es um Profit oder um die „interessante“ spannende Berichterstattung — geben in Rußland Riesengelder aus und sehen auf Leiden und Entbehrungen des russischen Arbeiters von oben herab.

Aber auch die deutschen Kommunisten, die Teilnehmer an den unzähligen Delegationen usw. Diese sausen wohlverpflegt und wohlbehütet in den D-Zügen durch das Riesenland hindurch, beobachten das Land als Reisende, als Touristen, bleiben die ganze Zeit in der kommunistischen Umgebung, sehen nur das, was ihnen gezeigt wird, und kommen in wenigen Wochen als „Rußlandkenner“ zurück. Sie kennen die riesigen physischen Anstrengungen des erschöpften, schlecht ernährten russischen Arbeiters nicht, und die dünne Kohlsuppe des russischen Bauern auch nicht. Sie können deshalb am allerwenigsten als zuverlässige Zeugen betrachtet werden.

Nein, über Rußland kann wahrheitsgemäß nur der berichten, der monatelang, ohne Führung, ohne Kontrolle und äußere Beeinflussung Schulter an Schulter mit den russischen Arbeitern in der Werkstatt stand, ihr Alltagsleben beobachtet und mit ihnen gelebt hat; wer das dürftige schwere Los der russischen Bauern nicht als Reisender, sondern als neben ihm arbeitender Werktätiger aus nächster Nähe gesehen hat. Man muß nach Rußland als einfacher Arbeiter, nicht als Gast der russischen Regierung gehen, dazu noch als ein Mensch ohne Scheuklappen und ohne Voreingenommenheit.

Das Grauen unter der Erde.

Ein geretteter Bergarbeiter schildert sein schreckliches Erlebnis.



Nach 140 Stunden Todesbangen glücklich gerettet.

Der gerettete Bergmann Paul Nowak (links) im Knappschaftslazarett in Beuthen.

Von den 14 Bergleuten, die auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen in einer Tiefe von 700 Meter 140 Stunden lang eingeschlossen waren, sind nach aufopferungsvoller Arbeit der Rettungsmannschaften bisher sieben lebend geborgen worden.

Der Führer der sieben geretteten Bergarbeiter, Adolf Slama, gab einem Berichterstatter eine erschütternde Schilderung über seine und seiner Kameraden Erlebnisse in dem eingestürzten Bergwerk. Slama erzählt:

„Ich wollte gerade ein Wasserrohr ziehen, um den Kohlenstaub zu löschen, als ich plötzlich unter schrecklichem Getöse an eine Wand geschleudert wurde. Meine Kameraden schrien: ‚Hilfe! Feuer!‘. Ich kam bald zur Besinnung und beruhigte meine Freunde. Da hörten wir das schreckliche Stöhnen der Verschütteten. Sie lagen alle

unter riesigen Geröllmassen.

Die meisten konnten sich aber schließlich doch von dem Schutt freimachen. Wir tasteten in der Finsternis nach einander und retteten uns in eine erträglichere Lage. Wir sahen uns nicht, wir hörten nur unsere Stimmen und spürten den Atem. Nach längerer Zeit waren wir vier Mann beisammen.

Wir fanden glücklicherweise eine Karbidlampe

und entzündeten sie. Jetzt konnten wir unsere trostlose Lage einigermaßen übersehen. Wir befanden uns in einem engen Loch, in dem wir kaum aufrecht stehen konnten, und waren umgeben von Schutt und Geröll. Ich schnitt den Luftschlauch ab, und auf diese Weise bekamen wir wenigstens frische Luft in die Lungen. Wie wir die Tage gezählt haben, weiß ich eigentlich selbst nicht. Mir kam es vor, daß es Nacht war, wenn die Preßluft kälter und stärker kam; danach habe ich mich orientiert.

Das Schrecklichste war aber der Durst.

Meine Kameraden wurden von Tag zu Tag unruhiger und gebärdeten sich immer aufgeregter. Der eine hatte Fieber, der andre begann im Schachtloch wie ein Kind herumzukriechen und die zwei andern hatten grenzenlose Furcht, daß einer gegen den andern losgehen würde, um ihm mit der Lampe den Kopf einzuschlagen. Nach den ersten Tagen der Verzweiflung

hörten wir die Rettungsarbeiten,

konnten aber auf die Klopfzeichen nicht antworten. Jeden Augenblick hofften wir, daß sich irgendein Loch öffnen würde. Als das Sonnabend endlich geschah, hatten wir bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben. Wir fielen uns gegenseitig um den Hals, und dann wollte jeder natürlich so schnell als nur möglich heraus!“

Das Todesgeheimnis der Karsten-Grube.

Breslau, 13. Januar. Das Schicksal der 7 Bergleute, die noch in der Unglückssole der Karsten-Zentrums-Grube eingeschlossen sind, ist noch immer ungewiß. Wie am Mittwoch früh um 7.15 Uhr von der Grube bekundet wird, haben die Rettungsmannschaften den Ort, an dem die Verschütteten vermutet werden, auch in der vergangenen Nacht trotz äußerster Anstrengungen nicht erreichen können. Es muß nunmehr damit gerechnet werden, daß die Bergleute von den herabstürzenden Felsmassen getötet worden sind.

Man hofft jedoch allgemein, daß am Mittwoch die Rettungsarbeiten zu einem Ziel gelangen werden. Die Rettungskolonnen, die aus etwa 100 Mann besteht, arbeitet in drei Schichten.

Börsennotierungen.

Geld.	
Dollar U.S.A.	8.90
Schecks.	
Berlin	—.—
Danzig	—.—

London	30.80
Neuyork	8.92
Paris	35.01
Prag	26.41
Schweiz	174.10
Wien	—.—
Italien	—.—

Geschäftsordnung für die Abrüstungskonferenz.

Genf, 12. Januar. Für die bevorstehende internationale Abrüstungskonferenz in Genf ist heute die Geschäftsordnung veröffentlicht worden. Die Tagesordnung der Konferenz, die am 2. Februar d. Js. beginnt, wird von einem Zentralausschuß festgesetzt. Diesem Ausschuß sollen der Präsident der Abrüstungskonferenz, der frühere englische Außenminister Henderson, die noch zu ernennenden Vizepräsidenten und die Vorsitzenden der Kommissionen angehören. Es werden 5 Kommissionen eingesetzt werden, und zwar je eine für die Landrüstung, die Flottenfrage, die Luftfahrt, die Ausgaben für nationale Verteidigungszwecke und eine Kommission für politische Fragen. Die Kommissionen der Abrüstungskonferenz können ihrerseits Unterausschüsse für bestimmte Fragen einsetzen. Die Vollversammlungen der Konferenz und die Sitzungen der einzelnen Kommissionen sind öffentlich, sofern die Konferenz nicht anders bestimmt.

Englands Kriegsminister zur Abrüstungsfrage.

London, 13. Januar. Der Kriegsminister Lord Hailsham äußerte sich bei einem Essen in Mansion-Haus über die Abrüstungsfrage. Er erklärte dabei, daß die englische Flottenstärke ihr untere Stufe erreicht habe. Die Luftmacht sei nur noch ein Bruchteil dessen, was sie früher war und sei von der ersten auf die vierte Stelle gerückt. Die englische Armee reiche kaum aus, um die Ueberseegarnisonen voll zu besetzen. Es sei nicht einmal mehr ein Expeditionskorps für Ueberseezwecke vorhanden. Lord Hailsham betonte in diesem Zusammenhang, daß er als englischer Vertreter an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werde.

Frankreichs Riesenausgaben für Luftrüstungen.

Paris, 13. Januar. **Der Finanzausschuß der Kammer beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Haushaltskapitel Militärluftfahrt für 1932, für das im Voranschlag 1,9 Milliarden Franken vorgesehen sind. Nur 400 Millionen kommen davon für Verwaltungskosten in Abzug, so daß 1,5 Milliarden für die reine Militärluftfahrt übrig bleiben. Der Berichterstatter des Finanzausschusses hat eine Kürzung der Kredite um 70 Millionen vorgeschlagen.**

Rumänische Diktatur gegen Abrüstungsversammlungen.

Das rumänische Innenministerium hat die von der Sozialdemokratischen Partei geplanten Volksversammlungen für die Abrüstung verboten, da sie „geeignet seien, provokatorisch zu wirken und die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden". Dieses Versammlungsverbot ist einer der üblichen Gewaltstreiche der gegenwärtigen Regierung. In Rumänien herrscht eine nur sehr notdürftig durch Verfassung und Scheinparlamentarismus verhüllte Diktatur, die sich auf allen Gebieten gegen die arbeitenden Volksmassen auswirkt. Ohne jede gesetzliche Garantie werden Versammlungen verhindert. Die politische Werbefreiheit besonders auf dem Lande ist so gut wie unterdrückt.

Bethlen besucht Mussolini.

Rom, 13. Januar. Der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird morgen in Rom eintreffen. Es wird erklärt, daß es sich um einen privaten Besuch des Grafen Bethlen handele, doch nimmt man in italienischen politischen Kreisen an, daß die ungarisch-italienischen Beziehungen zwischen Bethlen und Mussolini besprochen werden. Vor allem sollen wirtschaftspolitische Fragen behandelt werden.

Die Aktion gegen den Schutzbund in Oesterreich.

Abg. Deutsch über die Waffenbeschlagnahmungen.

Wien, 13. Januar. In einer Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Ottakring sprach am Mittwoch der Abg. Deutsch, der Führer des republikanischen Schutzbundes. Er versicherte, daß an Stelle der geraubten Gegenstände „hundertfach andere kommen werden". Er sagte: „Wir kündigen frei und offen an, daß wir uns nicht entwaffnen lassen, so lange nicht alles entwaffnet ist." Weiter bezeichnete er es als unwahrscheinlich, daß der Bundeskanzler und der Innenminister zu der Aktion gedrängt hätten. Diese seien vielmehr dunkle Drähtezieher gewesen, die eine Regierungskrise herbeisehnten. Sie würden sie haben, ob sie aber von ihrem Ausgang dann befriedigt sein würden, steht noch sehr dahin. Diese Bemerkung des Abg. Deutsch beleuchtet die allgemeine Auffassung, daß die Waffenbeschlagnahme die Bestrebungen zur Herbeiführung einer christlichsozialen-sozialdemokratischen Koalition, wie sie sich zweifellos im Hintergrunde bemerkbar mache, sehr stark geschädigt hat.

Die weitere Sichtung der aufgefundenen Waffenbestände ergab, daß insgesamt 40 000 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt worden sind. 10 000 Stück davon waren maschinengewehrgegürtet. Außerdem sind Apparate zur Füllung von Maschinengewehrgurten gefunden worden. 40 Kisten waren mit Handgranaten gefüllt. Die Flüssigkeit in den 100 Flaschen ist noch nicht analysiert worden.

Rußland rollt die Bessarabienfrage auf.

Die russisch-rumänischen Nichtangriffspaktverhandlungen auf dem toten Punkt.

Bukarest, 13. Januar. In Regierungskreisen sieht man hinsichtlich des Ausganges der sowjetrussisch-rumänischen Verhandlungen über den Nichtangriffsvertrag sehr schwarz. Nach hiesiger Ansicht sind die Verhandlungen auf dem toten Punkt angekommen, da **Rußland die bessarabische Frage zum Gegenstand einer internationalen Aussprache machen und einem Sonderausschuß unterbreiten will.** Dies lehnt Rumänien, das die Grenzziehung als endgültig ansieht, entschieden ab.

Das Kabinett beschäftigte sich am Mittwoch bereits mit der hierdurch entstandenen Lage. Es faßte jedoch noch keine endgültigen Beschlüsse, da der Außenminister an der Kabinettssitzung infolge Erkrankung nicht teilnahm. Der Außenminister will am Donnerstag die Auslandspresse über den Stand der Verhandlungen unterrichten. Man steht auf dem Standpunkt, daß Rumänien für Bessarabien dieselben Rechte verlangen müsse, wie sie Rußland Polen in der Wilna-Frage zugestanden habe.

Die Pariser Kabinettskrise wird hier mit Unruhe verfolgt, da man eine Aenderung in der französischen Rußlandpolitik befürchtet. Dies dürfte auch die Sowjets bestimmt haben, die Rigaer Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

Furchtbare Bluttat eines rumänischen Unteroffiziers an der bessarabischen Grenze

Bukarest, 13. Januar. Vor einigen Tagen wurden von einer rumänischen Grenzwache 6 Personen in Koreka erschossen. Ein Sonderbericht des „Adeverul" bringt Einzelheiten über die Erschießung. Danach hatten die sechs jungen Leute einen Unteroffizier der Grenzwache bestochen und so von ihm die Erlaubnis erhalten, den Dnjestr zu überschreiten. Nachdem der Unteroffizier 4000 Lei erhalten hatte, hat er die wehrlosen und ahnungslosen Opfer an einer abgelegenen Stelle kaltblütig ermordet. Die ärztliche Untersuchung bestätigt, daß die Schüsse aus allernächster Nähe in Gesicht und Brust abgegeben worden sind. Fluchtverdacht kommt also nicht in Frage. Das Blatt verlangt schärfstes Durchgreifen der Regierung. Es spricht sich gegen den von der Heeresleitung erhobenen Belagerungszustand in Bessarabien aus. Der Ministerrat hat ebenfalls die Verhängung des Belagerungszustandes abgelehnt, so daß vorläufig nicht mit dem Belagerungszustand in ganz Bessarabien zu rechnen ist.

Eigenartige Kundgebungen in Indien.

Bombay, 13. Januar. Kongreßfreiwillige marschierten am Dienstag abend von Haus zu Haus und sammelten ausländische Kleidungsstücke ein. Auf einer der größten Verkehrsstraßen wurden dann die Kleider auf einen Haufen geschichtet und angezündet. Eine riesige Menschenmenge sammelte sich um das Feuer. Die Polizei griff ein und verhaftete mehrere Personen. Bei einer anderen Kundgebung in Bombay wurden zwei Polizisten und 15 Kundgeber verletzt. In Ahmedabad wurde eine Massenversammlung von der berittenen Polizei mit Stöcken zerstreut. 50 Personen wurden verletzt und 30 Frauen festgenommen.

Bombay, 13. Januar. In Bombay ereigneten sich heute neue Zusammenstöße zwischen der Polizei und Mitgliedern der Nationalpartei. Die Polizei mußte von ihren Bambusstöcken Gebrauch machen, um die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die ennglischen Regierungsbehörden in Indien haben den indischen Zeitungen verboten, Bilder der Führer der indischen Nationalpartei zu veröffentlichen.

Chinesische Banden gegen die Japaner.

Mukden, 13. Januar. Nach japanischen Berichten entwickeln die chinesischen Banden überall eine fieberhafte Tätigkeit und bringen den japanischen Truppen große Verluste bei. An vielen Stellen sollen die Eisenbahnlinien zerstört worden sein.

Kommt ein internationales Kohlenkartell?

Genf, 13. Januar. Die dreitägigen Verhandlungen der Kohlenkommission haben mit der Feststellung abgeschlossen, daß die Kohlenkrise nur durch eine internationale Verständigung beendet werden könne. Man spricht bereits von einem internationalen Kohlenkartell.

Vorarbeiten für internationalen Textilzusammenschluß.

Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes beschäftigte sich mit den Vorarbeiten für einen internationalen Textilzusammenschluß.

Die Nationalbank von Belgien

hat ihren Diskontsatz von 2,5 auf 3,5 v. H. erhöht.

Die Bank von Griechenland

hat den seit dem 29. Oktober 1931 bestehenden Diskontsatz von 11 auf 12 v. H. erhöht.

Aus Welt und Leben.

Wirbelsturm fordert 11 Tote und 150 Verletzte.

Birmingham (Alabama), 13. Januar. Der Staat Alabama (Vereinigte Staaten von Nordamerika) wurde heute von einem Wirbelsturm heimgesucht, dessen Opfer auf 11 Tote und 150 Verletzte geschätzt werden. Auch der Materialschaden und die Verluste an Vieh sind außerordentlich groß.

Von Wölfen totgebissen.

In der Nähe des Dorfes Charwience bei Wilna wurde die Leiche eines Edward Lukaszewicz aufgefunden, der in betrunkenem Zustande unterwegs einschlief. Er wurde im Schlafe von Wölfen angefallen, die ihn totbissen.

Lichtstreik in Czernowitz.

Als Protest gegen die allzu hohen Tarife des Czernowitzer Elektrizitätswerkes sind die Kaufleute in einen Lichtstreik getreten. Sie beleuchten ihre Auslagen nicht, setzten die Lichtreklamen außer Betrieb und beleuchten die Geschäfte mit Kerzen und Petroleumlampen.

Tote und Verwundete bei einem deutschen Bob-Rennen.

Bei der Austragung der deutschen Meisterschaft im Viererbob auf der Bobbahn Oberschreiberhau-Zackelfall ereignete sich ein Unglück, das zwei Todesopfer gefordert hat. Es sind dies Frau Major von Berger-Kötzschenbroda und Herr Oswald Riedel aus Oberschreiberhau.

Dem Fahrer Schwarzbach, der am Vormittag des Dienstag mit seinem Bob verunglückte und einen Schädelbruch davontrug, geht es bedeutend besser. Schwer verletzt liegen nur noch Frau Amtsgerichtsrat Theissing-Breslau und Walter Ziedrith-Berlin-Wilmersdorf im Krankenhaus, außerdem noch einige Leichtverletzte.

Chinesische Schreckensstatistik.

Aus China in Kalkutta eingetroffene Missionare, die als Mitglieder des Internationalen Hilfskomitees tätig gewesen sind, haben aufsehenerregende Mitteilungen über die Zahl der in den beiden Schreckensjahren 1929 und 1930 in China ums Leben gekommenen Menschen gemacht. Allein in der Provinz Kansu sind nach vorsichtigen Schätzungen 8 Millionen Menschen in dieser Zeit durch Hunger, Pest und Schwert zugrunde gegangen. Die Ziffern von Kansu sind für die Vorgänge im ganzen Norden Chinas typisch. Ueberall hatte der Lebensmittelmangel Hunger, Fieber und Typhus zur Folge und war von einer langen Periode des allgemeinen Blutvergießens begleitet. Durch das Erdbeben vom 16. September 1930 wurden innerhalb zehn Minuten eine Million Menschen getötet. Durch die Yangtse-Ueberschwemmungen im vergangenen Jahr sind während kurzer Zeit 50 Milionen Menschen obdachlos geworden.

12 Elefanten verbrannt.

Antwerpen, 13. Januar. In Antwerpen brach heute früh ein Großfeuer in einem Zirkus aus. Dabei verbrannten u. a. 12 Elefanten. Auch der Materialschaden soll sehr groß sein.

Schrecklicher Tod zweier Jungens.

Zwei 10 und 12 Jahre alte Brüder Reich sollten ihrem Vater, der in Gladbeck beschäftigt ist, das Essen bringen. Beide Jungens kletterten unterwegs auf die Zugstange eines Kraftlastwagens. Einer der Jungen hat wohl das Uebergewicht verloren und beim Sturz seinen Bruder mitgerissen. Beide Kinder kamen unter den Lastzug und wurden gräßlich verstümmelt. Der eine starb auf dem Wege zum Krankenhaus, der andere gegen Abend an den Folgen seiner schweren Verletzungen.

Ein aufregender Vorfall

ereignete sich heute früh gegen 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Beußelstraße und Jungfernheide in Berlin-Moabit. In dem letzten Wagen eines Güterzuges, in dem zwei Pferde des Artillerieregiments 6 befördert wurden, fiel eine Petroleumlampe um. Es entstand sofort ein Brand. Der begleitende Reichswehrsoldat versuchte das Feuer zu ersticken, was jedoch mißlang, da der Brand an dem im Wagen befindlichen Stroh reiche Nahrung fand. Der Soldat öffnete schließlich die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zug. Eines der Pferde folgte ihm, während das andere im Wagen verbrannte. Der Soldat, der eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat, hielt einen Stadtbahnzug an und fuhr zum nächsten Bahnhof zurück, wo er die Feuerwehr alarmierte. Beim Eintreffen der Wehr war der Güterwagen doch schon völlig ausgebrannt. Das aus dem Zug gesprungene Pferd hat eine Halsverletzung davongetragen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Capitol Zawadzka 12

Heute und folgende Tage

Ein Meisterwerk der französischen Filmkunst:

Die Liebe der Georgette

(Liebeleien um Mitternacht)

In den Hauptrollen:

Daniele Parola, Piere Baczev, Jacque Varenne

Der Saal ist gut geheizt.
Pouläre Preise.
Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.

Uciecha Limanowskiego 36.

Heute und folgende Tage

Das Geschwader der Adler

Großes Drama aus dem heldenhaften Ringen der Kampfflieger um die Herrschaft in den Lüften

In den Hauptrollen die **berühmten Asse der Welt**

Nächstes Programm:

Gottlose Mädchen

Corso Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Der größte Film der Saison

Maradu

Konflikt der Gefühle. Ungehemmte Naturgewalten. Unerschrockener Mut einer weißen Frau.

In den Hauptrollen:

Charles Bieford, Rosa Hebart, George Renavant.

Außer Programm
Farce und Aktualitäten.

Oświatowe Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene:

Das indische Grabmal

(Zwei Serien gleichzeitig.)

Für die Jugend:

Der schwarze Reiter

(Zweite Serie)
mit
William Desmont

Rakieta Sienkiewicza 40.

Heute und folgende Tage

„Die Welt ohne Grenzen"

In den Hauptrollen:
Adam Brodzisz, Marja Dąbrowska, Maryla Wojno, Andrzej Nałęcz, Władysław Szezawiński, M. Halicz, Józef Redo.

Außer Programm:
Filmaktualitäten und Farce
Bimbo als Bandit

Beginn 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr.

Odeon Przejazd 2
Wodewil Główna 1

Heute und folgende Tage

Buster heiratet

Die Geschichte eines Mannes, welcher nie in seinem Leben etwas mit Frauen zu tun hate, aber den großen Frauenverführer spielen mußte

In der Hauptrolle:

Buster Keaton

Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde zu Lodz

Am Sonnabend, den 16 Januar d J., 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem neuen Lokale, Petrikauer Straße Nr. 243, Front, unsere

Einzugsfeier

mit reichhaltigem Programm.

Musik unter Leitung des Herrn A. Thonfeldt.

Wir laden alle Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen sowie Freunde unseres Vereins zu dieser Feier herzlichst ein.

Am Sonntag, den 17. Januar, um 4 Uhr nachmittags, veranstalten wir in demselben Lokal ein

Weihnachtsfest

für die Kleinen.

Unsere Mitglieder werden ersucht, mit den Angehörigen zu erscheinen.



Lodzer Sport- und Turnverein

Sonnabend, den 16. Januar d. M., ab 10 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakontnastr. 82, unseren traditionellen

Maskenball

Zwei Orchester!! — **Zwei Orchester!!**

Ein großes Feuerwehr- und Jazzbandorchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **R. Tölg.**

Die zwei originellsten Masken werden prämiiert

Verschiedene Ueberraschungen ∵ **Kein Maskenzwang**

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins werden hierzu höflichst eingeladen

---

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.— | Aktienkapital: Zloty 1500000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

OBWIESZCZENIE.

Magistrat m. Łodzi niniejszem podaje do wiadomości, że imienne listy płatników państwowego podatku od dochodu na rok 1931 nadesłane przez I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI i XII Urzędy Skarbowe podatków i opłat skarbowych w Łodzi, wyłożone są do publicznego wglądu w biurze Wydziału Podatkowego (Pl. Wolności Nr. 2, pokój 23) w myśl art. 66 ustawy o podatku dochodowym na przeciąg 4 tygodni od dnia niniejszego obwieszczenia.

Powyższe listy mogą osoby zainteresowane w wymienionym biurze przeglądać codziennie w godzinach od 9 rano do 12 w południe.

Łódź, dnia 14. stycznia 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Prezydent: (-) B. Ziemięcki

Przewodniczący Wydziału Podatkowego: (-) L. Kuk.



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonntag, den 17. Januar 1932

Nochmalige Wiederholung
des Märchens

„Aschenbrödel"

von C A. Görner — in 6 Bildern.

Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags.

Nach d. Aufführung gemütliches Beisammensein.

P. S. Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf bei der Firma A. Meister & Co., Petrikauer 165, zu haben.

Preise der Plätze: Zloty 4.—, 3.—, 2.50, 2.— und 1.50.

Einrichtung und Führung von Handelsbüchern, Aufstellung von Bilanzen, Bücher- und Bilanzkontrollen, Erledigung von Handels- und amtlichen Korrespondenzen, Uebersetzungen, Schreibmaschinenarbeiten, Vervielfältigungen u. dergl. übernimmt das Buchhaltungsbüro des **Christlichen Commisvereins** z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 132-00. Das Büro ist täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Dr. med.
W. Eychner

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt Cegielniana 4** (früher 36) (Neben dem Kino „Czary")

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen

Konsultation 3 Zloty.

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Gebrauchtes
Harmonium

klein, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht Offerten unter „Harmonium" an die „L. Volksztg", zu richten.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Sprawa Dreyfusa"
Kammer-Theater: Heute „Miss Hobbs"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute „Bal u Zuli" mit Zula Pogorzelska
Capitol: Die Liebe der Georgette
Casino: Ihre Exzellenz die Liebe
Corso: „Maradu"
Luna: Namenlose Helden.
Odeon und **Wodewil:** Buster heiratet
Oświatowe: Das indische Grabmal — Der schwarze Reiter
Palace: Der blaue Express
Przedwiośnie: Rückkehr zum Leben
Rakieta: Welt ohne Grenzen
Splendid: Zigeunerromanzen
Uciecha: Das Geschwader der Adler